



**Kolleg:in
gesucht!**

EH - Werkstatt

Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Diakonie – Pädagogik – Pflege – Religion – Soziales

Fachkräftemangel in Gesellschaft, Kirche und Diakonie



Hochschulmesse



Hochschulgemeinde



Studententag

Inhalt

Vorwort

Kirche als wichtiger Player in der Bildung	▶ 2
Gespräch Rektor Prof. Dr. Norbert Collmar, Ausbildungsleiter Prof. Dr. Wolfgang Ilg mit Oberkirchenrätin Carmen Rivuzumwami	
Etablierung der Außenstelle Reutlingen als Strategie gegen den Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit	▶ 6
Studiengang Soziale Arbeit	▶ 10
Fachleute für die Bildung der Kleinsten	▶ 13
Fachkräftebedarf für die Zusammenarbeit mit als wesentlich behindert geltenden Personen	▶ 17
Our Partner Universities	▶ 20
Fachkräftemangel und Selbstbestimmung	▶ 22
Weite Perspektive: Studieren im Ausland	▶ 24
Lehrer:innenmangel? Wir machen uns auf den Weg!	▶ 26
Diakon:in werden an der EH – Für Berufe zwischen Himmel und Erde	▶ 28
Hochschulgemeinde und Studienwohnheim beleben den Studi-Alltag	▶ 29
Hochschule baut Digitalisierung weiter aus	▶ 31
Hauptberuflich Lehrende der EH mit Publikationsliste	▶ 33
Informationen des Prüfungsamtes	▶ 36

Impressum

Herausgeber

Rektor Prof. Dr. Norbert Collmar

Redaktion

Ulrike Faulhaber

Gestaltung und Layout

active elements GmbH, Garbsen · www.active-elements.de

Druck

Druckerei Ungeheuer + Ulmer, Ludwigsburg

Fotonachweis

©07Ja / photocase.com

©Brian Jackson/stockadobe.com

EH-Archiv, priv. EH-Archiv/SWeimann, Ilg

Anschrift

Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Paulusweg 6 · 71638 Ludwigsburg

Telefon 07141 9745-209

Vorwort



Prof. Dr. Norbert Collmar, Rektor

Liebe Leserinnen und Leser,

lange wurde er angekündigt, Studien wurden geschrieben, Hearings veranstaltet, da und dort wird er schon seit einigen Jahren gesehen. Nun ist er da: der Fachkräftemangel. Nach der „Coronadelle“ im Jahr 2020 ist die Nachfrage nach akademischen Expertinnen und Experten wieder angezogen – auch und besonders in pädagogischen Berufen sowie im Sozial- und Gesundheitswesen. Laut der Bundesagentur für Arbeit¹ lag in der Statistik der „gefragtesten akademischen Berufe“ des Jahres 2021 der Bereich des Sozialwesens an zweiter Stelle nach den Wirtschaftswissenschaften und noch vor der Informatik. Zugleich gehen auch die Zahlen der Bewerbungen um Studienplätze und die Zahl der Erstsemester in einigen Studiengängen zurück. Das bedeutet, dass die Absolventinnen und Absolventen der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg gebraucht werden – und das Thema Fachkräftemangel den Schwerpunkt der EH-Werkstatt durchaus verdient hat.

Zu diesen Herausforderungen nimmt Frau Oberkirchenrätin Carmen Rivuzumwami Stellung. Sie leitet seit 2021 im Oberkirchenrat das Dezernat „Kirche und Bildung“ und ist dabei zuständig für die EH Ludwigsburg und Vorsitzende des Kuratoriums.

Zum Thema Fachkräfte und Fachkräftemangel finden Sie in der vorliegenden EH-Werkstatt zudem Beiträge aus unseren Studiengängen. Der Campus

Reutlingen mit dem dortigen BA-Studiengang Soziale Arbeit, der als Reaktion auf den Fachkräftemangel aufgebaut wurde, hat seinen regionalen Unterstützungskreis zum Thema befragt. Die Antworten finden Sie unten in diesem Heft.

Unser Studienjahr 2022 war und ist wieder pandemiegeprägt. Im Namen der Hochschulleitung möchte ich an dieser Stelle den Studierenden und Mitarbeitenden meine Hochachtung ausdrücken: Wir haben den Kontaktbeschränkungen insbesondere im letzten Winter(-semester) standgehalten. Die gelungene Digitalisierung machte im Sommersemester 2022 eine Präsenzlehre mit Online-Anteilen möglich. Jetzt im Wintersemester 2022/23 wird in Präsenz gearbeitet ohne die Online-Kompetenzen auszublenden, sondern diese sinnvoll zu integrieren.

Im Sommer wurde von 21 staatlichen und uns drei kirchlichen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) in Baden-Württemberg ein Promotionsverband gegründet, dem das Ministerium im September das Promotionsrecht verliehen hat. Fünf Professorinnen und Professoren der EH Ludwigsburg konnten auf Anhieb Mitglied werden. Dazu gratulieren wir sehr herzlich.

Zum 1. März 2022 hat Frau Prof. Dr. Annette Franke das Amt der Prorektorin von Frau Prof. Dr. Claudia Schulz übernommen. Die ganze Hochschule sowie Herr Kanzler Thomas Erler und ich danken Claudia Schulz sehr für ihre erfolgreiche Arbeit im Prorektorat. Vieles wäre ohne sie nicht möglich gewesen und vieles nicht so gut geworden. Danke! Zugleich freuen wir uns als Hochschule jetzt mit Annette Franke wieder eine engagierte Prorektorin zu haben.

Die Arbeit der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg wird von vielen Menschen getragen und unterstützt. Ihnen allen, in Kirche und Diakonie, Politik und Gesellschaft, Stadt und Land möchte ich danken. Das Studienangebot, die Forschungs- und Entwicklungsprojekte wie auch die Weiterbildungsangebote sind nur möglich, weil sich viele Menschen hier engagieren. Darum freuen wir uns auf eine gute Kooperation mit Ihnen allen in den nächsten Jahren.

Prof. Dr. Norbert Collmar, Rektor

¹ <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Themen-im-Fokus/Berufe/Akademikerinnen/Allgemeiner-Teil-Nav.html>

Kirche als wichtiger Player in der Bildung

Gespräch Rektor Prof. Dr. Norbert Collmar, Ausbildungsleiter Prof. Dr. Wolfgang Ilg mit Oberkirchenrätin Carmen Rivuzumwami



N. C. Liebe Frau Rivuzumwami, Sie leiten nach einer Übergangszeit seit 1. März 2021 offiziell als Oberkirchenrätin das Dezernat „Kirche und Bildung“. Damit sind Sie auch für die Evangelische Hochschule Ludwigsburg zuständig. Welche Bereiche gehören denn sonst noch zu dem großen Dezernat 2?

C. R. Ja, das Dezernat Kirche und Bildung ist groß und in drei Referate gegliedert. Kirche und Bildung heißt kirchliche Bildungsmittverantwortung hinein in die Kirche, aber eben auch ganz reformatorische Bildung hinein in die Gesellschaft. Das Referat 2.1 „Religionsunterricht, Schule und Bildung“ bearbeitet die Themen des Religionsunterrichts und die Mitgestaltung des Schullebens, also des außerunterrichtlichen Bereichs der Schule. Letztlich geht es um kirchlich diakonische Angebote für Kinder und Jugendliche an den Schulen, wie zum Beispiel Schulseelsorge.

Das Referat 2.2 „Werke und Dienste“. Hier sind die Jugendarbeit, die Zuständigkeit für das EJW, und Erwachsenenbildung im weitesten Sinne angesiedelt, also Familien-, Frauen-, Männer-, Seniorenbildung. Hier gehört die Evangelische Hochschule dazu.

Ganz wichtig ist mir der Diakonat im Referat 2.3, also die Aus-, Fort- und Weiterbildung für die Berufsgruppe der Diakon:innen.

Dann bin ich noch zuständig für die Evangelische Schul- und Seminarstiftung und das Evangelische Schulwerk Baden und Württemberg.

N. C. Lassen Sie uns die Evangelische Hochschule ins Zentrum rücken und biographisch begreifen. Wann und wie sind Sie der Evangelischen

Hochschule oder einer der beiden Vorgängereinrichtungen zuerst begegnet?

C. R. Ich kannte die Evangelische Fachhochschule für Sozialwesen Reutlingen vom Hörensagen. „Das Studium ist toll. Es lohnt sich.“ In Reutlingen studierten viele, die vorher eine Berufsausbildung hatten, wie z.B. Erzieherinnen oder Krankenschwestern. Konkret wurde es, als ich nach Tübingen kam und 1988 bei Jürgen Moltmann als Assistentin arbeitete. Da erhielt ich von der Reutlinger Fachhochschule die Anfrage, Theologieseminare anzubieten. Das habe ich dann mehrere Jahre sehr gerne gemacht. Ich komme von der feministischen Theologie her und habe das Thema in die Seminare zur systematischen Theologie aufgenommen.

N. C. Wägen Sie einen Vergleich zwischen damals und heute?

C. R. Das evangelische Profil finde ich wichtig, und zugleich dieses Hineinwirken in die Gesellschaft und nicht der allein den innerkirchlichen Bezug, das war mir damals und ist mir heute wichtig. Heute bin ich begeistert, wie sich die Hochschule nach der Fusion 1999 und auch mit den beiden Standorten Ludwigsburg und seit 2018 wieder Reutlingen entfaltet hat. Die Vielfalt an Studiengängen wie Soziale Arbeit, Kindheitspädagogik, Inklusive Pädagogik, dann die Diakoniewissenschaft und Religions- und Gemeindepädagogik. Aber auch das Internationale finde ich sehr wichtig und ebenso die Pflegestudiengänge. Manchmal nehme ich aber immer noch das Missverständnis oder die Engführung wahr. Sie lautet: „Ja, wir brauchen eine Hochschule, die unseren Bedarf abdeckt.“ Da sage ich „Nein, wir müssen gleichsam in die Gesellschaft wirken.“

N. C. Welche Assoziationen haben Sie bei „Evangelische Hochschule Ludwigsburg und Forschung“?

C. R. Als erstes fällt mir Frau Prof. Dr. Possinger mit der großen Familienstudie ein. Das ist wichtig, weil sie unser breit angelegtes Projekt „Partnerschaft, Ehe und Familie stärken“ begleitet. Auf die Ergebnisse sind wir gespannt. Das hilft uns in der Neuausrichtung sehr, die wir mit dem Bildungsgesamtplan intendieren. Wir möchten sowohl Bildung mit Evangelischem Profil als auch die Zielgruppe neu in den Blick nehmen.

N. C. Frau Possinger ist aktuell neben Claudia Schulz und Ihnen, Herr Ilg, ins Kammernetzwerk der EKD berufen worden, was die Hochschule sehr freut. Sie, Herr Ilg, sind knapp fünf Jahre an der Hochschule und haben schon stark die Binnenperspektive, aber vielleicht auch noch die Außenperspektive. Was sind Ihre Eindrücke?

W. I. Beginnen möchte ich mit der Begeisterung über die Hochschule, Herausforderungen gibt's natürlich auch einige. Ich erlebe die EH Ludwigsburg als eine ganz tolle Mischung aus zum einen einer echten wissenschaftlichen Hochschule mit Anspruch, mit wissenschaftlichem Niveau, mit allem, was man auch an Ausstattung braucht: Bibliothek, disziplinäre Vielfalt, Räumlichkeiten, äußere Gegebenheiten. Man kann gut wissenschaftlich arbeiten, das ist nicht selbstverständlich, auch im Vergleich zu evangelischen Hochschulen bundesweit. Und zum anderen haben wir eine familiäre Atmosphäre. Bei der Begrüßung der Erstsemester sagten wir ihnen: „Sie werden erleben, dass Sie hier als einzelne Person zählen“. Das heißt ganz konkret, wenn ich hier Ausbildungsleiter bin, dann ist nicht nur mein Anspruch, sondern dann ist die Realität, dass ich die Studierenden aus den Diakonatsstudiengängen alle kenne. Wir begegnen uns, und wir können die Studierenden begleiten, wenn es besondere Umstände gibt, wenn jemand ernsthaft krank ist und so weiter. Weil sie Ansprechpartner:innen haben, gehen sie auf uns Dozierende zu. Das ist eine andere Grundatmosphäre als ich das selber im Studium erlebt habe, wo dann die Profs doch weit weg waren.

Und was mir auch gut gefällt ist, dass wir eben nicht nur alleine unterwegs sind als Hochschule. Wir sind eingebettet in tragende Netzwerke, das fängt schon lokal an. Bei einem Schritt aus dem Gebäude C, stehen wir mitten drin in der Stiftung Karlshöhe. Die Studierenden arbeiten oft in den Einrichtungen.

Der Diakonieverband als Vereinigung der Ehemaligen, der die Studierenden auf die Berufung vorbereitet. Es gibt die Hochschulgemeinde: Ich finde es faszinierend, dass wir eine Mittwochsandacht haben, jede Woche, dass es Gottesdienste zu Beginn und zum Ende des Semesters gibt. Wir haben das Zentrum Diakoniat direkt in der Nähe. Die Verbindung zum Diakonischen Werk Württemberg, die Verbindung zum EJW, zur Kirche insgesamt. Bei uns gehen Leute ein und aus, die in der Kirche aktiv sind. Die kommen als Gastreferent:innen, die halten Referate, die lassen sich bei uns fachlich beraten und begleiten. Und natürlich auch in Forschungsprojekten sind wir eng dran an der Praxis und übersteigen damit immer auch unseren eigenen Horizont. Also das finde ich, ist eine bemerkenswerte Mischung in einer angenehmen persönlichen Grundatmosphäre.

N. C. Zu unserem Profil gehören die sozialen und pädagogischen Studiengänge, der größte ist die Soziale Arbeit. Es gab schon Debatten, ob wir als Evangelische Hochschule diese Studiengänge anbieten sollen. Was denken Sie?

C. R. Wir stecken gesamtgesellschaftlich in großen Transformationsprozessen. Hier meine ich nicht nur die aktuellen Krisen, sondern die Säkularisierung und Pluralisierung, als übergreifende Herausforderungen. Angesichts dessen sollten wir nicht einen innerkirchlichen Rückzug planen, sondern unsere Verantwortung für den gesamten Care-Bereich weiterhin übernehmen. Ich denke an die Betreuung einer wachsenden Zahl von Menschen, die Unterstützungsbedarfe haben. Das Stichwort Diakonie verweist uns an die gesellschaftlichen Aufgaben. Das landeskirchliche Engagement ist gut je-suanisch begründbar, wer Nachfolge ernst nimmt, kann an den sozialdiakonischen Aufgaben nicht vorbeigehen.

Vielleicht ein letzter Satz, das heißt eben auch, dass wir nicht nur für unseren innerkirchlichen Bedarf ausbilden. Das ist vor ca. 50 Jahren ein Impuls gewesen, um Evangelische Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft zu gründen. 2022 ist das symbolische Datum, dass wir die 50% von Christinnen und Christen in der Gesellschaft unterschritten haben. Das darf uns nicht schrecken, sondern es muss uns klar sein, Profilschärfung ist sehr wichtig. Das erwartet die Gesellschaft auch von uns. Also kein Rückzug auf neue Innerlichkeit. Es ist wichtig, dass wir kreativ und kooperativ auch in der Ausbildung in die Gesellschaft gehen.



N. C. Nun sind Sie nicht nur für die Hochschule zuständig, sondern Sie sind zugleich auch Abnehmerin der Absolventinnen und Absolventen. Sie brauchen die Fachkräfte, die die Hochschule bildet. Wie stellt sich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage dar?

C. R. Der Fachkräftebedarf – noch sind wir gut aufgestellt, aber ich sage bewusst noch. Wir haben noch nicht die desaströsen Zahlen wie in anderen Bereichen. Ich war gestern im Kultusministerium beim sogenannten „Kirchengespräch“. An den Schulen und insbesondere an den Grundschulen und in unseren Kindertagesstätten herrscht ein deutlicher Fachkräftemangel. Zugleich müssen wir Sorge dafür tragen, dass wir für die kirchlichen Berufe die Fachkräfte sichern und deshalb die Berufsbilder und die Studiengänge attraktiv machen. Es sollte deutlich sein: Hier ergreifen Sie einen Beruf, der nicht nur Sinn macht, sondern der auch Sinn stiftet – auch in diakonischen Tätigkeiten. Wir brauchen Religionspädagog:innen. Hier haben wir sichergestellt, dass wir acht Neueinstellungen unbefristet jährlich haben.

W. I. Zunächst ist es für Menschen, die sich nicht damit beschäftigen, irritierend, dass unser Hauptproblem in der Kirche im Moment nicht mangelndes Geld ist. Darüber wird ja überall diskutiert: über zurückgehende Zahlen, Kirchenaustritte und Rückgang der kirchlichen Finanzen. Aber das Hauptproblem ist nicht, dass wir nicht das Geld hätten, sondern dass wir nicht die Leute haben, die wir mit dem vorhandenen Geld bezahlen können. Im Feld der Sozialen Arbeit insgesamt laufen wir in einen massiven Fachkräftemangel hinein. Dieser wird noch durch den ab 2026 geltenden Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz in der Grundschule verschärft. Das ist alles schön versprochen, aber wer es leisten soll, da hat noch niemand eine Idee davon. Das heißt im Umkehrschluss, 1. wir sollten keine Studienplätze an der EH abbauen, 2. wenn wir als Kirche sagen könnten, wir haben die Leute, ihr könnt uns als zivilgesellschaftlichen Partner in die Ganztagsbildung mit hineinnehmen, dann wäre der Staat

mit Sicherheit langfristig interessiert daran und bereit dazu, Refinanzierungen auch für kirchliches Personal zu geben, das hier durchaus wertebunden arbeitet. Also eigentlich ist es eine Riesenchance, aber dafür müssen wir Leute gewinnen und natürlich auch die Frage stellen, ob das alles mit den alten Konzepten geht oder ob wir da auch neue Berufsbilder und so weiter brauchen. Das sind für mich aber wirklich auch offene Fragen.

C. R. Nicht nur Berufsbilder müssen sich ändern, das sind auch Haltungsfragen in den Kirchengemeinden und Kirchenbezirken. Wir können nicht zusätzliche Stellen schaffen, sondern die Blickrichtung, die Perspektive muss sich ändern. Es gibt eine Rahmenvereinbarung zur Kooperation in den Ganztagschulen des Landes mit Vereinen, Verbänden und Institutionen jetzt schon. Das Geld wird auch da sein, aber es ist eine Haltungsfrage, das auch zu tun. Das ist für mich das dickste Brett, das wir zu bohren haben.

N. C. In Kirche und Diakonie gibt es die Situation, dass für die Arbeitsstellen nicht genug Evangelische zu finden sind.

C. R. Zu dem Thema gab es einen Konsultationsprozess und eine Ergebnisbündelung. Ich bin dafür es gut zu beleuchten.

Die juristische Seite ist die eine Sache. Unsere Juristen bremsen da zurecht, es muss eben auch vom Ende hergedacht werden. Die pädagogische Seite ist eine andere. Wir starten jetzt ein dreijähriges Projekt mit wissenschaftlicher Begleitung durch die Uni Tübingen im Kita-Bereich und öffnen die Anstellung für nicht ACK-Angehörige, insbesondere für Fachkräfte mit muslimischen Glauben. Jede beteiligte Kita entwickelt ein Konzept zum religionspädagogischen, elementarpädagogischen Arbeiten. Das wird dann evaluiert. Wir machen den Versuch wegzukommen von der arbeitsrechtlichen konfrontativen Fragestellung und wollen pädagogisch, also vom Kind aus denken. Jedes Kind hat das Recht auf Religion, auf seine Religion. Kurzum: die inhaltliche

Perspektive, die Qualitätsperspektive muss immer mitgedacht werden.

N. C. Unser gemeinsam mit der PH Ludwigsburg angebotener Studiengang Bildung und Erziehung in der Kindheit ist vom Zugang her offen für alle Konfessionen und Religionen. In einer großen Ringvorlesung der Theologien haben wir die Studierenden sich nach Religionen und Konfessionen aufstellen lassen. Die meisten waren evangelisch, dann gab es je eine große Gruppe Katholik:innen, und Konfessionslose und deutlich kleiner eine Gruppe Muslimas und wenige griechisch-, rumänisch- oder serbisch Orthodoxe sowie eine Hinduistin. Alle bearbeiten auch biblische Geschichten in der Kita, ob sie Muslimas sind oder ob sie keine religiöse Orientierung haben. Aber auch das Offenbarungsverständnis im Islam oder Gewalt- und Friedenstendenzen im Islam und im Christentum ist Thema für alle. Wir stärken die Sensibilität für Religion.

C. R. Ja und das unterstreicht nochmal die Wichtigkeit, dass wir eine evangelische Hochschule haben. Ich bin eine Freundin der berühmten drei K's. Konfessionell, Kooperativ, Kontextuell. Und ich nehme heute noch ein viertes K dazu: Kreativ, also wir müssen uns kreativ und zukunftsorientiert aufstellen.

W. I. Der Studiengang Diakoniewissenschaft hat eine sehr spannende Entwicklung angestoßen. Es ist möglich Diakoniewissenschaft zu studieren ohne Diakon*in werden zu wollen. Es war völlig offen, ob sich darauf jemand bewirbt. Jetzt sind es bei den Erstsemestern so viele mit Diakonatsziel wie

ohne Diakonatsziel. Es ist auch ein Moslem dabei, der Diakoniewissenschaft studiert, das ist natürlich spannend. Klar ist, er wird kein Diakon werden können. Aber: Personen, die dieses Fach studieren und sich da eine Fachlichkeit aneignen, brauchen wir und die Gesellschaft später dringend in den Vermittlungs- und Pluralisierungsdebatten. Es wird sicher das Studium bereichern, weil eben weniger in der eigenen Blase studiert werden kann.

C. R. Nun möchte ich zusammenfassend sagen, wie groß die Bedeutung der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg ist, neben vielen anderen kirchlichen und diakonischen Aus-, Fort- und Weiterbildungsformaten. Sie ist auf evangelischer Grundlage mit evangelisch-wertorientierten Inhalten in allen Studiengängen offen für andere Glaubensrichtungen. Das Studium kann als fachlich ausgerichtet, offen, familiär, begleitet und nicht enggeführt erlebt werden. Ein sprechendes Beispiel ist unser Landwirtschaftsminister Cem Özdemir. Zuletzt hat er am Parlamentarischen Abend der Grünen beim Katholikentag in Stuttgart betont, dass er an einer evangelischen Hochschule studiert habe. Das prägt auch seinen Blick, jetzt in seiner weiteren Zuständigkeit und politischen Tätigkeit.

Ich sage auch deutlich innerkirchlich: Vergesst die Bildung nicht. Da müssen wir verstärkt unsere Aufmerksamkeit hinrichten, um ein wichtiger gesellschaftlicher Player zu sein und zu bleiben. Vor allem aber unsere Bildungsverantwortung mit klarem evangelischem Profil in der Gestaltung des gemeinsamen Zusammenlebens zu übernehmen. ■

Anzeige



Ausbildung oder Studium?
Wir bieten beides!

Weitere Informationen und eine Übersicht über unsere Standorte finden Sie unter:



Diakonisches Institut
für Soziale Berufe 

AUSBILDUNG
ZUM/ZUR PFLEGEFACHMANN/-FRAU

- Studium ausbildungsbegleitend:
Bachelor (B.A.) Pflege
Evangelische Hochschule
Ludwigsburg



Diakonisches Institut für Soziale Berufe | www.diakonisches-institut.de

Etablierung der Außenstelle Reutlingen als Strategie gegen den Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit



Prof. 'in Dr. Maria Knab
Leitung Campus
Reutlingen



Johanna Zieger
Akademische
Mitarbeiterin
Campus Reutlingen

Fachkräftemangel!? Mit unserem regional verortetem Studienangebot der Sozialen Arbeit am Standort Reutlingen setzen wir ein Gegengewicht. Die Region Reutlingen ist, neben der Region Freiburg, die Region mit der höchsten Dichte an Sozialen Einrichtungen in BaWü. Der bereits bestehende, und sich in Zukunft verschärfende, Fachkräftemangel betrifft neben Pflege- und Gesundheitsberufe auch studierte Fachkräfte aus der Sozialen Arbeit. Aufbau und Absicherung des Studiengangs Soziale Arbeit an der Außenstelle der Ev. Hochschule Ludwigsburg am Standort in Reutlingen stellen hier eine nachhaltige und zukunftsweisende Strategie zur Gewinnung von Fachkräften in der Region Reutlingen dar. Diese Strategie erweist sich als erfolgreich: Die Studierenden kommen überwiegend aus der Region. Ein regionales Studienangebot in der ländlich geprägten Region Neckar-Alb erweitert den Personenkreis zukünftiger Fachkräfte, wie folgendes Zitat einer Studentin exemplarisch zeigt: „Hätte sonst nicht studiert, da ich in Engstingen wohnen bleiben wollte.“ Und viele unserer Absolvent:innen bleiben in der näheren Region und bilden ein Pool als „Fachkräfte vor der Haustür“, die durch unseren Studiengang für Soziale Einrichtungen vor Ort abrufbar sind. Dazu

kommt, dass sie durch die vielfältigen Praxisprojekte während ihres Studiums die regionalen Gegebenheiten bestens kennen und schätzen gelernt haben, wie es eine Absolventin formuliert: „Ich war vor meinem Studium nicht auf die Region Reutlingen orientiert, durch das Studium habe ich die soziale Infrastruktur hier in Reutlingen schätzen gelernt und freue mich jetzt sehr über meine neue Arbeitsstelle hier.“

Ein großer Erfolg für die Hochschule und die Region war der Zuschlag einer Projektfinanzierung für den Studiengang Soziale Arbeit am Standort Reutlingen 2018. Dennoch ist von allen Engagierten weiterhin „Hoffnungssturmheit“ und ein langer Atem gefragt. Von Anfang an lautete die Vorgabe des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (MWK): die Region muss sich an der Finanzierung der Außenstelle beteiligen. Vom Grundsatz her ist es Sozialen und Diakonischen Einrichtungen sowie Kommunen in der aktuellen finanzpolitischen Situation kaum zumutbar, sich an der Finanzierung einer Hochschule zu beteiligen. Uns blieb und bleibt jedoch nichts anderes übrig, als mit der Bitte um finanzielle Beteiligung aufzutreten. Die Campusleitung, Herr Prof. Dr. Hammer und Herr Prof. Jerg haben mit verlässlicher Unterstützung durch das Rektorat einen Beirat gegründet, der den Hochschulaufbau inhaltlich begleitet und sich an der Finanzierung beteiligt. Dieser Beirat, auch Unterstützerkreis genannt, trifft sich zweimal jährlich. Eine Delegation dieses Beirates verhandelt, zusammen mit der Hochschulleitung, mit dem MWK über eine Dauerfinanzierung: die Stadt Reutlingen in Vertretung von Erstem Bürgermeister Herr Hahn, Sozialamtsleiter Herr Haas, der Landkreis in Vertretung von Landrat Dr. Fiedler (Hr. Reumann) und Sozialdezernent Herr Bauer, die Sozialunternehmen des Unterstützerkreis in Vertretung von Herrn Dr. Staib (BruderhausDiakonie). Der Landtagsabgeordnete und Ehemalige unserer Hochschule, Herr Poreski, bildet zusammen mit anderen Engagierten wichtige Brücken zur Landespolitik. Weitere Mitglieder



Derzeit arbeiten Mitarbeiter:innen des Campus Reutlingen in Containern. Aber die Umzugspläne laufen für eine Einzug ins neu errichtete Studierendenwohnheim in der Pestalozzistraße 35. Dort werden im EG ein Seminarraum und Büroräume eingerichtet. Zusätzliches Plus: Die EH hat für 30 Wohnheimplätze ein Vorbelegungsrecht.

im Unterstützerkreis sind: Freundeskreis Mensch, Internationaler Bund, Diakonisches Institut für Soziale Berufe, Habila, Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik (PP.rt), Gemeindepsychiatrische Hilfen (GP.rt), Kreiskliniken Reutlingen, Mariaberg. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für diese langjährige und verlässliche Unterstützung! Ein großer Dank gilt auch der Lechler-Stiftung, vertreten durch Herrn Gerstlauer, für strategische Hinweise und finanzielle Förderung.

Für diese EH-Werkstatt haben wir unseren Unterstützerkreis eingeladen, die Situation zum Fachkräftemangel in Diakonie, Pädagogik, Pflege und Sozialer Arbeit in ihren Einrichtungen zu schildern. Die Antworten finden Sie hier im Beitrag in Form von Quintessenzen zusammengefasst.

Kooperation oder Konkurrenz? Kooperation trotz Konkurrenz!

Der seit ca. 5 Jahren tätige Unterstützerkreis zeigt eine solidarische Vorgehensweise, mit welcher der Fachkräftemangel in der Region gemildert werden kann. Kooperation stellt eine Alternative dar zu der Gefahr – wie es der Leiter einer Einrichtung drastisch ausdrückte – „uns im Kampf um die weniger werdenden Fachkräfte zu kannibalisieren“. Ein kooperatives Vorgehen ist angesichts der gleichzeitig bestehenden Konkurrenz nicht selbstverständlich und deshalb in besonderem Maße zu würdigen. Und es ist das beste Mittel gegen den Fachkräftemangel: Kooperativ für den Wert des Sozialen – auch in sei-

ner volkswirtschaftlichen Bedeutung als Produktivkraft und regionalen Standortfaktor – einzutreten, hilft, angemessene fachliche Standards mit entsprechender Ressourcenausstattung abzusichern. Argumentationshilfe für den volkswirtschaftlichen Wert des Sozialen kommt hier von Seiten des Bundeswirtschaftsministers, der im neuen Wirtschaftsbericht zum ersten Mal auf der Grundlage des „Wohlfahrtsindex“ die sozialen und ökologischen Faktoren als Teil der „Wirtschaftlichkeit“ miteinberechnet. Damit verabschiedet er – längst überfällig – die bisherige Berechnung nach dem Bruttoinlandsprodukt (BIP). Erfreulicherweise bezieht sich auch unsere Landesregierung in ihrem Koalitionsvertrag auf diesen Wohlfahrtsindex. Nur über die Berücksichtigung der sozialen Dimension in der volkswirtschaftlichen Berechnung kann die zweite Währung der Sozialen Arbeit – Eintreten für die Menschenwürde von Adressat:innen und von Fachkräften der Sozialen Arbeit – gesichert werden.

Quintessenzen aus den eingegangenen Antworten lokaler Unterstützer des Studienganges Soziale Arbeit am Campus RT der Ev. Hochschule Ludwigsburg

(Angefragt waren zwölf lokale Akteure aus dem Unterstützerkreis. Insgesamt konnten fünf Antworten ausgewertet werden. Die Antworten wurden anonymisiert durch sogenannte Codes (Ex). Hier vorgestellt werden die Fragen eins bis drei von insgesamt fünf Fragestellungen, was redaktionelle Gründe hat.)

Frage 1: Welche Auswirkungen des Fachkräftemangels zeigen sich aktuell in Ihrer Einrichtung?

Die Auswirkungen des Fachkräftemangels zeigen sich auf vielfältigen Ebenen und stellen zahlreiche Herausforderungen dar, so die Befragten.

Die Anzahl vakanter Stellen steigt stetig und der finanzielle und personelle Ressourceneinsatz, um diese neu zu besetzen, wird als sehr hoch beschrieben. (vgl. z.B. E4). Neubesetzungen gestalten sich als zeitintensiv und bedürfe oftmals mehrere Anläufe. Eine proaktive Suche, der Einsatz professioneller Headhunter und die Abwerbung von Mitarbeitenden aus anderen Einrichtungen werden als Mittel der Personalgewinnung genannt (vgl. z.B. E3, E4).

Insgesamt führt der zunehmende Personalmangel zu einer Reduzierung von Angebotsleistungen und Qualität(ssicherung). Auf diesen Zusammenhang weisen alle befragten Einrichtungen wiederholt hin. Gesetzliche Qualitätsanforderungen und andere Vorgaben sind oftmals nicht mehr erfüllbar sind; die Fokussierung liegt zunehmend auf Pflichtaufgaben. Konkret musste beispielsweise mangels Personal „Wohngruppen im Bereich der Jugendhilfe“ (vgl. E1) geschlossen werden, in anderen Einrichtungen betraf dies die ambulanten Versorgungsangebote oder Bettenbelegung (E6). Fast alle befragten Einrichtungen versuchen, Vakanzen durch erhöhtes Engagement der Mitarbeiter:innen aufzufangen; zugleich führt diese Mehrarbeit gepaart mit erhöhter Arbeitsbelastung zu einer Abnahme kollegialer Unterstützungsbereitschaft, Demotivation und Abwanderungen. „Die zusätzlichen äußerlichen Belastungen als auch die Dienstbelastungen (innerhalb der Dienste wird die Situation als grenzwertig handhabbar gesehen) führen zu einer sinkenden Motivation und zum Teil Abwanderung, dabei auch in andere „Berufe“.“

Erschwert werden Neubesetzungen vakanter Stellen durch eine unzureichende Qualifikation der Bewerbungsinteressierten in Bezug auf das Stellenanforderungsprofil.

Frage 2: Welche perspektivischen Auswirkungen lassen sich bereits heute voraussehen?

Anknüpfend an die oben beschriebenen Herausforderungen formulieren die befragten Einrichtungen einen weiteren Faktor zur Verschärfung der Problemgelage: den Renteneintritt der Baby-Boomer-Generation. Neben vakante Stellen treten hier vermehrt Wissens- und Know-how-Lücken in der Mitarbeiterschaft auf. Dies habe auch Auswirkungen auf Angebot und Qualität. Über „strukturiertes Wissensmanagement und frühzeitige Nachfolgeplanung“, also vorausschauende Personalrekrutierung, versuchen die Einrichtungen dieser Entwicklung gegenzusteuern – was wieder Ressourcen bindet. Die hohe Anzahl wachsender und längerer Vakanzen, also unbesetzter Stellen, führt zu einer zunehmenden Konkurrenz um qualifizierte Fachkräfte unter den Trägern. Innovative Maßnahmen zu einem nachhaltigen Management an Mitarbeiter:innenbindung sind bereits in der Anwendung oder werden als Lösungsstrategie genannt.

Betriebliche Leistungseinschränkungen, Zeitmangel und weniger zur Verfügung stehendes Know-how lässt zudem die Attraktivität sozialer und pflegerischer Berufe sinken. Demotivation und Abwanderung der bestehenden Mitarbeiterschaft und erschwerte Gewinnung neuer Mitarbeitenden werden als Folgen genannt.

Frage 3: Wie reagiert Ihre Einrichtung auf die aktuelle Situation?

Hoher finanzieller und personeller Ressourceneinsatz für innovative Rekrutierungs- und Anzeigeefferten in diversen Portalen, Medien usw. sowie Angebote zur Mitarbeiter:innenbindung werden als Mittel der Wahl genannt, um angemessen auf den Fachkräftemangel zu reagieren. Zur Steigerung der Attraktivität der Stelle kommen etwa „attraktive Arbeitszeitmodelle“ und die Entwicklung betrieblicher Qualifizierungsangebote, auch für Quereinsteiger:innen zum Einsatz. Unter dem Motto „Hilfskräfte statt Fachkräfte“ versuchen die Einrichtungen Vakanzen kurzfristig zu schließen; mit dem Wissen einer fehlenden Refinanzierung dieser Form der Stellenbesetzungen. Mit zusätzlichen Verdienstmöglichkeiten bei Bereitschaftsdiensten, die Übernahme von Auszubildenden

und Entfristungen von Beschäftigungsverhältnissen sowie durch Rekrutierungen aus dem Ausland versuchen die Einrichtungen dem Personalmangel und den oben erwähnten Auswirkungen entgegenzutreten.

Fazit: Die vielfältigen Auswirkungen des Fachkräftemangels im Sozialbereich kommen einem „Teufelskreis“ nahe. Vakante Stellen bleiben lange unbesetzt, die Anzahl dieser steigt durch die in Rente eintretenden Baby-Boomer-Generation.

Qualifizierte Mitarbeiter:innen sind nur unter großem Aufwand, wenn überhaupt, zu finden. Es bedarf erhebliche Anstrengungen zur Gewinnung neuer Mitarbeiter:innen und einem innovativen Personalbindungsmanagement. Nachhaltige Maßnahmen für Qualifizierungs- und Wissenstransformationen müssen entwickelt, umgesetzt und „gelehrt“ werden.

Der formulierte Zusammenhang zwischen

- ▶ Personalmangel gepaart mit
- ▶ einer Abnahme der fachlichen (gesetzlich vorgeschriebenen) Angebote / Belegungen,
- ▶ der Konzentration auf Pflichtleistungen,
- ▶ die Nichterfüllung von Qualitätsanforderungen sowie
- ▶ die bereits oben erwähnten Minderungen von fachlichem Know-How und Wissensabfluss

stellen allein als einzelne Elemente enorme Anstrengungen und Herausforderungen für die jeweiligen Träger dar. In Wechselwirkung zueinander bekommen diese Elemente eine enorme Komplexität. Dennoch können Justierungen an einzelnen Stellschrauben, wie etwa die Qualifizierung von Fachkräften durch einen regionalen Studiengang, zur Stärkung des ganzen Systems beitragen; denn einig sind sich alle: es bedarf akuter und nachhaltiger Maßnahmen, um die soziale und pflegerische Versorgung jetzt und für nachfolgende Generationen zu sichern und weiterentwickeln zu können (Stichwort Transformation).

Der Studiengang Soziale Arbeit in RT als lokaler Bildungsträger für studierte Fachkräfte unterstützt dabei, den Fachkräftemangel hinsichtlich Anzahl und fachlichen Know-how abzumildern und hier den beschriebenen „Teufelskreis“ zu durchbrechen.

Eine langfristige, verlässliche und ausreichende Finanzierung sind jedoch auch hier unabdingbare Voraussetzung, um dem Bildungsauftrag gerecht zu werden.

Im Sinne der Kooperationen und Zusammenarbeit - packen wir es weiterhin gemeinsam an! ■



“Ich heiße Donatella Catalano, bin 24 Jahre alt und studiere im 7. Semester Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule am Campus Reutlingen.

In diesem Studium und an meinem Standort schätze ich insbesondere die Vielfalt und Individualität der Inhalte sowie die stetige Bereicherung durch meine Kommiliton:innen und Dozent:innen. Ebenso empfinde ich die Praxisorientierung während des gesamten Studienverlaufs als sehr relevant, um sowohl im beruflichen als auch privaten Kontext über sich hinauszuwachsen.”

Faktbox Soziale Arbeit

Name des Studiengangs	Soziale Arbeit	Studienanfängerplätze	100 / Jahr Campus LB 35 / Jahr Campus RT
Abschlüsse	Bachelor + Master	derzeit Studierende in allen Fachsemestern:	Bachelor: gesamt 615 Master: gesamt 67
Regel-Studienzeit	Bachelor: 7 Semester Master: 3 Semester	Studiengangsleitungen	Bachelor: Prof.'in Dr. Elke Schierer Prof.'in Dr. Maria Knab Campus Reutlingen Master: Prof.'in Bettina Heinrich
Zulassung Bachelor	Sommersemester: Campus LB Wintersemester: Campus LB und RT		
Zulassung Master	Wintersemester		
Bewerbungsfristen	variieren, werden auf der Homepage veröffentlicht		



Prof.'in Dr.
Elke Schierer



Dekanin Prof.'in
Dr. Elisabeth
Nicolai



Prof. Dr.
Thomas Bek



Prof.'in
Bettina Heinrich

Faktbox Internationale Soziale Arbeit

Name des Studiengangs	Internationale Soziale Arbeit	Bewerbungsfristen	Variiert, wird auf der Homepage veröffentlicht
Abschluss	Bachelor	Studienanfängerplätze	15
Regel-Studienzeit	7 Semester	derzeit Studierende in allen Fachsemestern:	gesamt 91
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Zulassung zum Sommer- und zum Wintersemester		



Prof.'in Dr.
Elke Schierer

Mit Lotter Lebensräume gestalten!

Willkommen zum Schausonntag

Jeden
1. Sonntag
im Monat
11 – 17 Uhr

Keine Beratung,
kein Verkauf

BÄDER

KÜCHEN

HEIZUNG

ENERGIESPAR-
ZENTRUM

BODENBELÄGE

FLIESEN

TÜREN / TORE

SICHERHEITS-
TECHNIK

FLÜSSIGGAS

BEDACHUNG



**Lassen Sie sich inspirieren und beraten.
Verwirklichen Sie mit Lotter streßfrei
Ihre Wohnräume:**

Auf 2.000 m² präsentieren wir Ihnen die neuesten Bäder, topmoderne Küchen und Bodenbeläge, aktuelle Sicherheitstechnik, Türen, Tore und vieles mehr.

LOTTER

Waldäcker 15 | 71636 Ludwigsburg | www.lotter.de

Öffnungszeiten: Mo – Fr: 08.30 – 12.00 Uhr und 13.00 – 18.00 Uhr
Sa: 08.30 – 13.00 Uhr

„Das Soziale ist politisch: einmischen, mitmischen, aufmischen!“



SAVE THE DATE:

BuKo-To-Go-Tagung

21.4 – 22.04.2023 | an der EH in Ludwigsburg

An der EH Ludwigsburg wird am 21.04 und 22.04.2023 die 2-tägige BuKo-to go Tagung zum Thema „Sozialpolitik“ stattfinden. BuKo - der Bundeskongress Soziale Arbeit hat sich 1992 konstituiert und versteht sich als eine professionelle, fachliche und politische Arena für die gemeinsame Positionierung aller sozialen Berufe. Die BuKo-To-Go-Tagung in Ludwigsburg ist eine von vier Regionalkonferenzen, die zwischen 2021 und 2023 von unterschiedlichen Hochschulen ausgerichtet werden und die jeweils zentrale, die Arbeit sozialer Berufe betreffende Themen aufgreifen.

Das Soziale ist politisch: einmischen, mitmischen, aufmischen!

„Das Soziale ist politisch“ ist ein „alter“ Grundsatz der Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik, aber auch anderer sozialer Professionen und aktueller denn je. Vor dem Hintergrund der nunmehr schon seit drei Dekaden diskutierten neoliberalen und neosozialen Entwicklungen und ihren Auswirkungen auf soziale und pädagogische Berufe einerseits sowie der aktuellen, gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen andererseits stellt sich die Frage nach der Rolle und Notwendigkeit von Sozialpolitik und generell einer soziale(re)n Politik. Die Themen rund um „Das Soziale ist politisch“ werden in Vorträgen, zahlreichen Workshops und Diskussionen bewegt und vorgestellt sowie Forderungen für den Bundeskongress formuliert.

Wir freuen uns über zahlreiche Teilnahme und Präsenz Studierender, aus dem Kollegium und von anderen Hochschulen sowie Netzwerkpartner*innen.

Der Vorbereitungskreis:

Jens Müller, Elke Schierer, Ute Karl, Bettina Heinrich, Johanna Possinger, Heike Stammer

Fachleute für die Bildung der Kleinsten



Studiengangsleitung
Bildung und Erziehung
im Kindesalter
(Kindheitspädagogik), EH
Prof. Dr. Jens Müller



Studiengangsleitung
Bildung und Erziehung
im Kindesalter
(Kindheitspädagogik), PH
Prof. Dr. Elmar
Drieschner

Wie blickt die Wissenschaft auf die frühkindliche Bildung?

Elmar Drieschner: In der Wissenschaft gilt die Lebensphase der frühen Kindheit als erster Abschnitt des lebenslangen Bildungsprozesses: Kinder sind mit Geburt neugierig, ihr Gehirn ist sozusagen auf Lernen ‚programmiert‘. Lernen bedeutet für Kinder, aktiv Beziehungen zu den Dingen und Personen in ihrer Umwelt aufzubauen. Dabei geben frühpädagogische Fachkräfte dem Kind idealerweise die Sicherheit und Geborgenheit, sich der Welt in der Kindertageseinrichtung ‚erkundend‘ und ‚forschend‘ zuzuwenden. Schon Friedrich Fröbel, der Gründer des modernen Kindergartens als Bildungseinrichtung, sprach von dem ‚Tätigkeitstrieb‘ des Kindes. Über Erkundung, also entdecken, ausprobieren, und über das Spiel setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander und entwickelt dabei ein Bild von sich und von der Welt. Schon früh möchte es all seine Erfahrungen mit seinen Bezugspersonen teilen. Zuwendung, Empathie, Raumgestaltung und sinnvolle Angebote sind in der Kita-Betreuung essenziell und verlangen ein hohes Maß an Professionalität.

Wie hat sich in Gesellschaft und Wissenschaft der Stellenwert der frühkindlichen Bildung verändert?

Jens Müller: Politisch wurde in den letzten 20 Jahren der Ausbau des Kindergartens zum Elementarbereich des Bildungssystems von den Bildungs- und Sozialressorts gemeinsam forciert. In Deutschland sollen Fachkräfte den Bildungsauftrag von Kindergärten auf Basis von Bildungsplänen umsetzen. Die pädagogische Qualität der Einrichtungen soll verbessert und ihre Kooperation mit den Grundschulen ausgebaut werden. Parallel stieg die Beteiligung der Kinder: Im Jahr 2021 betrug in Deutschland die Betreuungsquote der Drei- bis Sechsjährigen mehr als 90 Prozent. Zudem ist die Anzahl der Betreuungsplätze im Krippenbereich deutlich gestiegen.

Wie hat sich dies in der Corona-Pandemie verändert?

Drieschner: Seit der Corona-Pandemie wird die Bildungsfunktion von Kindergärten und Schulen öffentlich deutlicher kommuniziert. Die Kita-Schließungen und das Homeschooling haben die Kinder wieder verstärkt auf ihre Herkunftsfamilien verwiesen und auf diese Weise soziale Ungleichheit verstärkt. Die möglichen langfristigen negativen Folgen für die weitere Entwicklung im Sinne von noch weniger Chancengleichheit sind noch nicht abzusehen. Selbst Kinder aus bildungsorientierten und sozial gesicherten Elternhäusern beklagen die Einschränkung wichtiger sozialer Aktivitäten und den Verlust von Lebensfreude. Besonders auf den Kindergarten als Bildungseinrichtung sind aber Kinder aus bildungsfernen Familien angewiesen, denen aufgrund schwieriger ökonomischer und sozialer Lebensverhältnisse nur geringe Ressourcen für die Förderung ihres Nachwuchses zur Verfügung stehen. Kurzum: Frühkindliche Bildung eröffnet Kindern Chancen zur gesellschaftlichen Teilhabe und zum sozialen Aufstieg.

Müller: Auch wirtschaftlich ist die Bedeutung der frühen Bildung gestiegen. Investitionen in die frühkindliche Bildung sind nicht nur für das individuelle Kind, sondern auch volkswirtschaftlich ertragreich. Es gibt Berechnungen, die davon ausgehen, dass jeder in die frühe Bildung investierte Euro sich volkswirtschaftlich gesehen zirka verdreifacht. Auch wird



Das Studierendenwerk Stuttgart betreibt eine Kinderbetreuungseinrichtung an der EH. Thema auch hier immer wieder: Fachkräftesuche.

immer deutlicher, dass Kitas durch ihr Angebot die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und damit ein wichtiges Gleichstellungskriterium realisieren.

Welchen Beitrag leistet der Studiengang Bildung und Erziehung im Kindesalter/Kindheitspädagogik?

Drieschner: Die Studiengänge zur Kindheitspädagogik leisten einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der frühpädagogischen Ausbildungsstandards. Zum historischen Hintergrund: Die Entwicklung des Berufs der ‚Kindergärtnerin‘ wurde im 19. Jahrhundert noch mit Bezug auf das romantische Deutungsmuster der ‚geistigen Mütterlichkeit‘ legitimiert. Diese ‚Mütterlichkeitspädagogik‘ eröffnete bürgerlichen Mädchen und unverheirateten jungen Frauen die Möglichkeit für eine Berufsausübung außer Haus. Im 20. Jahrhundert entwickelte sich eine fachschulische, handlungspraktisch angelegte Ausbildung.

Die Akademisierung der Ausbildung vollzog sich – verglichen mit dem Grundschullehramt – erst sehr spät mit der Einführung kindheitspädagogischer Studiengänge in den 2000er Jahren. Kindheitspädagoginnen und -pädagogen sind akademisch ausgebildete Fachkräfte mit wissenschaftlicher Reflexions- und Urteilskompetenz. Sie stehen für eine bildungsorientierte Arbeit in frühpädagogischen Einrichtungen und folgen einer wissenschaftlich fundierten Fachlichkeit.

Müller: Der Studiengang ist ein Kooperationsstudiengang zwischen der Pädagogischen Hochschule

Ludwigsburg (PH) und der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg (EH). Die Kooperation ist ein Alleinstellungsmerkmal in Baden-Württemberg. Beide Hochschulen bringen ihre Stärken in den Studiengang ein und geben ihm dadurch ein spezifisches Profil: die Verbindung von Diversity, Sozialmanagement und Religionspädagogik als Themen der EH, sowie Erziehungswissenschaften, Psychologie und den Bildungsbereichen als Themen der PH. Zudem hat der Studiengang einen hohen Praxisanteil, so dass die theoretischen Inhalte, die an den Hochschulen gelernt und diskutiert werden, in der Praxis angewandt und wieder an den Hochschulen reflektiert werden. Viele Projekte und Abschlussarbeiten beinhalten Praxisforschungen, so dass neben dem Erkenntnisgewinn für die Studierenden auch die Praxis davon profitiert.

Welche berufliche Perspektiven haben die Absolventinnen und Absolventen?

Drieschner: Im Zuge des Ausbaus der Kindertagesbetreuung werden händeringend gut ausgebildete Fachkräfte gesucht. Unserer Absolventinnen und Absolventen haben sehr gute Berufschancen. Denn das Studium im Ludwigsburg verbindet Theorie, Forschung und Praxis und qualifiziert wissenschaftlich für viele spannende Arbeitsfelder im Feld der Kindheitspädagogik. Es qualifiziert auch für die professionelle Beratung und Unterstützung von Familien etwa im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe, Tätigkeiten in Sozial- und Jugendämtern und natürlich für die Forschung und Lehre.

Müller: Durch die umfangreichen Praktika in unserem Studiengang lernen die Studierenden auch viele Einrichtungen kennen und können so für sich herausfinden, wo sie gerne arbeiten möchten.

Egal, wo die AbsolventInnen nach dem Studium einmünden: Im Feld der Frühkindlichen Bildung gibt es auf absehbare Zeit einen großen Personalbedarf. Nach wie vor bilden wir weniger Kindheitspädagog:innen aus als in der Region und im Land aufgrund des Personalmangels benötigt werden.

Können die hohen Qualitätsstandards in der frühkindlichen Bildung vor dem Hintergrund des Personalmangels künftig überhaupt gehalten werden?

Müller: Wir müssen alle Anstrengungen daran setzen, dass der Personalmangel ausgeglichen und die Qualität kontinuierlich weiterentwickelt wird. Kitas sind in den letzten Jahren als Elementarbereich in das Bildungssystem hineingewachsen. Diesen Prozess gilt es in Kooperation mit der Bildungspolitik fortzusetzen. Hierzu braucht es qualifiziertes Fachpersonal und vor allem genügend Zeit, um die Interaktionen mit Kindern und Eltern professionell zu gestalten. Aus Studien wird deutlich, dass sich Personal- und Zeitmangel im Kita-Alltag negativ auf die pädagogischen Tätigkeiten auswirken kann.

Drieschner: Der Schlüssel zur Kita-Qualität ist die Fachkraft-Kind-Interaktion. In der Kita lernen Kinder idealerweise im Rahmen einer sicheren Beziehung und feinfühligem Interaktion mit ihren Bezugserziehenden. Freude an der gemeinsamen Interaktion entsteht, wenn die Fachkräfte feinfühlig an die Interessen des Kindes anschließen, ihm empathisch begegnen und auf dieser Basis einen gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus gestalten.

Kinder, die sich sicher und geborgen fühlen, begeistern sich leicht für alles, was die Welt ihnen bietet. Die Aufgabe der Fachkräfte besteht darin, den Kindern die Welt zu eröffnen: zum Beispiel durch gemeinsame Erkundungen in der Natur, durch Bücher, Medien und andere Materialien. Oft entwickeln die Kinder durch diese Anregungen eigene Themen und ein vertieftes Interesse an bestimmten Inhalten, die möglicherweise auch für die Fachkräfte neu sind.

Lassen Sie uns über die Inhalte in der frühkindlichen Bildung sprechen: Sinnvolle, weil Aktivität und Kreativität fördernde Beschäftigungen sind auch in digitalen Zeiten das Basteln, Malen, später das Lesen. Entsprechend beinhaltet unser Studiengang vielfältige frühpädagogische Bildungsbereiche für eine differenzierte Bildungsarbeit in der Kita, vom Umgang mit neuen Medien, über Sprachförderung und Kin-

derliteratur, ästhetische Bildung, Sport, Bewegung und Gesundheitsförderung, Sachlernen, Religion bis hin zu mathematischem Lernen.

Was sind Ihren Erkenntnissen nach die wichtigen Themen in der frühkindlichen Bildung?

Müller: Qualitätsentwicklung, Personal und Zeit sind und bleiben zentrale Themen, ebenso wie Diversität. Eltern, Kinder und Fachkräfte sind divers, daher wird es in den kommenden Jahren darum gehen, die Vielfalten, etwa in Sprache, Religion, Geschlecht, mit und ohne Migrationshintergrund, mit und ohne Inklusionsbedarf in Kitas gut miteinander zu gestalten. Zudem wird es, auch in Anbetracht von populistischen Tendenzen im gesellschaftlichen Diskurs darum gehen, dass Kinder schon von Beginn an lernen sich konstruktiv in den Kita-Alltag einbringen zu können, zu lernen ihre Meinungen zu vertreten und mitzubestimmen. So kann Kita wie eine Gesellschaft im Kleinen funktionieren und eine demokratische Haltung gelernt werden.

Drieschner: Während wir Spezialdiskurse über den sensiblen Umgang mit Diversität führen, wird in einem nahen europäischen Land ein imperialistischer Angriffskrieg geführt. Krasser könnte der Gegensatz kaum sein. Viele Kinder sind verängstigt. Sie beziehen die Bedrohung auf sich selbst, denn sie spüren die Angst von uns Erwachsenen vor weiterer Eskalation. Die wohl wichtigste aktuelle Aufgabe von Kindheitspädagoginnen und Pädagogen ist es, die Ängste und Sorgen der Kinder zu verstehen. Dabei ist besonderes Einfühlungsvermögen notwendig. ■

LUDWIGSBURGER KREISZEITUNG

Wir danken vielmals Frau Chefredakteurin Ulrike Trampus, Frau Redakteurin Stephanie Bajorat und dem Verlag der Ludwigsburger Kreiszeitung für die Nachdruckgenehmigung.

Wir haben den Bericht vom 19. April 2022 im Layout an die EH-Werkstatt angepasst und leicht gekürzt.

Faktbox Bildung und Erziehung im Kindesalter (Kindheitspädagogik)

Abschlüsse Bachelor		Abschlüsse Master	
Regel-Studienzeit	Bachelor: 6 Semester	Regel-Studienzeit	Master: 4 Semester
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester	Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester
Bewerbungsfristen	wird auf der Homepage veröffentlicht	Bewerbungsfristen	wird auf der Homepage veröffentlicht
Studienanfängerplätze zusammen mit der PH Ludwigsburg	B.A. 60	Studienanfängerplätze zusammen mit der PH Ludwigsburg	M.A. 30
derzeit Studierende an der EH	Bachelor: gesamt 117	derzeit Studierende an der EH	Master: gesamt 23
Studiengangsleitungen	Bachelor: Prof. Dr. Jens Müller	Studiengangsleitungen	Master: Prof.in Dr. Renate Elli Horak

Anzeige



Ambulante Hilfe e.V.



**Wir helfen Menschen in Armut
Und Wohnungsnot**

**Fachberatungsstelle • »Hotel Plus«
Frauenberatung • Sozialhotel
Streetwork • Tagesstätte • MedMobil
Sozialer Wohnungsbau • »Housing First«
Teilstationäre Einrichtung**

Die Ambulante Hilfe Stuttgart e.V. ist ein selbstverwalteter Verein, der Möglichkeiten bietet, sich ohne Hierarchie im sozialen Bereich einzubringen und zu entfalten. Gute Work-Life-Balance in einem engagierten Team zählen zu unseren Stärken und machen uns zu einem attraktiven Arbeitgeber. Wir sind regelmäßig auf der Suche nach neuen Kolleg*innen und Praktikant*innen.

Nähere Informationen: **www.ambulantehilfestuttgart.de**

Fachkräftebedarf für die Zusammenarbeit mit als **wesentlich** behindert geltenden Personen



Studiengangsleitung
Inklusive Pädagogik und
Heilpädagogik
Prof.'in Kristina Kraft

Wir können immer wieder feststellen, dass sich junge Menschen für das Studium „Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik“ bewerben, um Menschen aus Isolations- bzw. Exklusionsbedingungen heraushelfen zu können. Als Beispiel soll hier der Personenkreis, der als geistig behindert und/ oder verhaltensauffällig gilt, genannt werden. Derart markierten Personen wird zuweilen noch immer zugeschrieben, kommunikationsunfähig zu sein, begründet aus der „geistigen Behinderung“ heraus. Oder extrem wirkendes Verhalten wird als „aus reiner Biologie entspringend“ interpretiert, daher sei dieses Verhalten gar nicht zuwendungsreaktiv beantwortbar. Zuwendungsentzug oder gar Unterbindungs-Maßnahmen wären die Mittel der Wahl, um Schaden abzuwenden.

Exklusionsbedingungen bestehen daher nicht nur strukturell (bspw. abgesonderte oder „geschlossene“ Wohnbereiche), sondern ereignen sich alltäglich, spätestens dann, wenn es – wie schon angedeutet – darum geht, auf extrem wirkendes Ausdrucksverhalten reagieren zu sollen. Hier entscheidet sich, zugespitzt formuliert, ob wir Maßnahmen treffen, um „Verhaltensauffälligkeiten“ ‚beheben‘ zu wollen oder ob wir dem Menschen in seiner Extremsituation responsiv antworten wollen und können. Letzteres setzt bei uns voraus, dass wir „geistig behinderten“ Menschen sehr wohl sinnhafte Denk-, Fühl- und Handlungsprozesse zutrauen.

In der Fachliteratur (Steffens 2019) findet sich hierfür die kurze Situationsschilderung eines Studenten

aus der Zeit, als er in einem Wohnheim für geistig behinderte Menschen arbeitete: „Ein Kumpel von ihm ist mit einem behinderten Mann aus dem Wohnheim ins Kaufhaus gegangen. Dieser behinderte Mann hat Angst bekommen, hat sich auf den Boden geworfen und sich selbst geschlagen. Der Kumpel unseres Studenten hat sich daneben auf den Boden geworfen und sich auch geschlagen. Daraufhin ist der behinderte Mann schnellstens aufgestanden, hat ihn hochgezogen und aus dem Kaufhaus gezerrt“.



Es gibt Personenkreise, die in Erzählungen und medialen Darstellungen über „gelungene“ Inklusionsbemühungen gar nicht vorkommen – womöglich deswegen, weil sie als nicht vorzeigbar gelten [wenn Betroffene sich nur über Laut(sprach)e, nicht aber über Wortsprache ausdrücken können; wenn ihr Gesicht immer wieder durch Selbstverletzungen geschunden aussieht; wenn ihre Handlungsweisen als unberechenbar eingestuft werden u.a.m.].

Vielen „nicht-behinderten“ Menschen bleibt überdies fremd bzw. unvorstellbar (auch mangels alltäglicher Möglichkeiten), sich mit Betroffenen für mindestens einen Moment tatsächlich mal zu begegnen. Häufig passiert bei einem zufälligen Aufeinandertreffen eher Folgendes: über den Kopf des Menschen hinweg wird, wenn überhaupt, nur die Unterstützungsperson angesprochen, eventuell auch mit dem Zusatz: „Solch eine Arbeit könnte ich nicht“. Derart entpersonalisierte (auf blanke anwesende Körperlichkeit reduzierte) Menschen gelten mitunter gar als „nicht-inkludierbar“, so als wäre der Teilhabe-Anspruch an Bildung, an Kultur, an Geselligkeit, an Liebe und Zuwendung etwas, was auf oder zuteilbar sein könnte und als läge es an dem schwerbehinderten Menschen selber, teilhabefähig zu sein oder eben nicht.



„Ich bin Lisa Würch, 20 Jahre alt und studiere im 3. Semester Inklusive Pädagogik & Heilpädagogik. Mir gefällt an diesem Studiengang sehr, dass uns darin die Vielfältigkeit dieses Berufsfeldes gezeigt wird und Inklusion immer im Fokus steht. Durch den wöchentlichen Praxistag lässt sich ein wichtiger Bezug zwischen den theoretischen Inhalten und der Praxis herstellen und es lassen sich die verschiedenen Handlungsfelder individuell erkunden. Da wir ein kleiner Studiengang sind, haben wir zudem eine sehr angenehme Lernatmosphäre.“

Faktbox Inklusive Pädagogik & Heilpädagogik

Name des Studiengangs	Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik
Abschlüsse	Bachelor
Regel-Studienzeit	6 Semester
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester
Bewerbungsfrist	wird auf der Homepage veröffentlicht
Studienanfängerplätze	30
derzeit Studierende in allen Fachsemestern:	gesamt 73
Studiengangsleiterin	Prof.'in Kristina Kraft

Zu wünschen ist, dass genügend gut ausgebildete Menschen mit jenen Menschen zusammenarbeiten (wollen), die nicht nur als wesentlich behindert (und ggf. als ‚teilhabeunfähig‘) angesehen, sondern mit Negativ-Superlativen bedacht werden, d.h. als schwerst geistig behindert bzw. als schwerstmehrfachbehindert und/oder als extrem verhaltensauffällig gelten. Es geht dabei gar nicht darum, dass

sich Fachkräfte als exklusiv für den Personenkreis geeignet oder als dominant zuständig sehen sollen. Jedoch sind wir gefordert, in Extremsituationen den Beistand nicht aufkündigen zu müssen, um einer Person auch ungeplante (emotional gegründete) Solidarität zeigen zu können, so dass sie sich stabilisieren kann, wie schon das Kaufhaus-Beispiel zeigte.

Verallgemeinert stellt sich die Frage, wie beide(!) Seiten sich mittels unschädlicher Handlungsweisen als handlungsfähig erleben können, um keine Zwangsmaßnahme erleiden bzw. keine Zwangsmaßnahme anwenden zu müssen oder um Zwangsmaßnahmen zunächst verringern zu können. Georg Feuser, seit Jahrzehnten für die Aufhebung von chronifizierten Isolationserfahrungen im Bereich „schwerster Behinderung“ kämpfend, sagt: Extrem (behindert) wirkende Verhaltensweisen „müssen uns dahingehend herausfordern, sie neu zu verstehen“. Eine nur pauschale Anerkennung von „Behinderungserfahrungen“ reicht hierfür nicht aus, zumal wenn man bei einer Person doch noch gar nicht weiß, in welchen Benachteiligungs-Verhältnissen sich ihr „schwerwiegend herausforderndes“ Verhalten entwickeln musste.

Haben wir vor Ort – dort, wo wir mit Betroffenen im Alltag zusammenarbeiten – also Zeit und Gelegenheiten jenseits von Extremsituationen, bestünde eine grundlegende Aufgabe darin, behindernde Kränkungs- und Demütigungserfahrungen in der Lebensgeschichte eines isolationsbelasteten Menschen aufzudecken. Auf ein einschlägiges Studium bezogen bedeutet es, sich als (künftige) Fachkraft ein umfassendes Analyse-Werkzeug aneignen zu können, das hernach ermöglicht, eine eventuelle Eingangsschädigung und diverse sozial hergestellte Schädigungen (wie

Aktivitätsbehinderung, kulturell ausgedünnte Erfahrungsfelder, mangelnde Zuwendung u.a.m.) in ihren Zusammenhängen zu sehen. Das Erfassen konkreter Wechselwirkungen ermöglicht ein sich annäherndes Verstehen im Blick auf die psychische Belastung des je konkreten Menschen; denn immer noch gibt es die Vorstellung, „geistig behinderte“ Menschen könnten keine traumatische Belastung(sstörung) entwickeln, da doch ihr „extremes Verhalten“ linear aus der Eingangsschädigung entspringen würde. ■

Anzeige

Die Zieglerschen 

Praxissemester...

**DU HAST INTERESSE AM PFLEGEMANAGEMENT
IN UNSEREN EINRICHTUNGEN?**

**DU WILLST WISSEN, WIE DER TRANSFER
VON DER THEORIE IN DIE PRAXIS GELINGT?**

MACH EIN SPANNENDES PRAXISSEMASTER!

WEITERE INFOS GIBT DIR:

**Cathrin Weinmann, Tel.: 0151-18236717
weinmann.cathrin@zieglersche.de**

**WAS ICH TUE,
ERFÜLLT MIT
Leben**

Our Partner Universities



NORDAMERIKA
MEXIKO
■ Ciudad de México

SÜDAMERIKA
ARGENTINIEN
■ Buenos Aires
BRASILIEN
■ Sao Leopoldo
■ Belén
ECUADOR
■ Cuenca
PERU
■ Arequipa

EUROPA

BELGIEN

- Brüssel
- Kempen
- Kortrijk

DÄNEMARK

- Soroe

GROSSBRITANNIEN

- Birmingham

FINNLAND

- Helsinki

FRANKREICH

- Bordeaux
- Straßburg

ITALIEN

- Bari
- Florenz
- Rom

LITAUEN

- Klaipeda
- Vilnius

NIEDERLANDE

- Ede
- Enschede
- Zwolle

NORWEGEN

- Oslo

ÖSTERREICH

- Feldkirchen

POLEN

- Czeszochowa
- Gdansk

RUMÄNIEN

- Sibiu
- Cluj

SCHWEIZ

- Basel

SPANIEN

- Jaén
- Madrid

TSSCHECHIEN

- Prag

TÜRKEI

- Ankara
- Bursa
- Urgup
- Izmit

ASIEN

INDIEN

- Cochin

INDONESIEN

- Salatiga

PHILIPPINEN

- La Trinidad

AFRIKA

UGANDA

- Kampala

LESOTHO

- Roma

SÜDAFRIKA

- Cape Town



Fachkräftemangel und Selbstbestimmung



Prof. Dr. Manfred Schnabel,
Studiengangsleitung
Pflege / Pflegewissen-
schaft

Eine mitunter wenig beachtete Folge des Fachkräftemangels in der Pflege und in anderen helfenden Berufen ist seine Auswirkung auf die Gestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten von Menschen, die bei der Wahrnehmung eines selbstbestimmten Lebens auf professionelle Hilfe angewiesen sind. Selbstbestimmung bedeutet nicht, die Dinge des Lebens auch selbstständig erledigen zu können. Auch beeinträchtigte Menschen leben selbstbestimmt, solange es Unterstützer gibt, zwischen den sie wählen und deren Tätigkeit sie kontrollieren können. Selbstbestimmung erfordert also nicht Selbstständigkeit, sondern vor allem Entscheidungsfähigkeit und Entscheidungsoptionen.

Problematisch ist nun, dass sich in Folge des Fachkräftemangels ein ausgeprägter Anbietermarkt etabliert hat. Weil die Nachfrage nach Pflege und begleitenden Diensten das Angebot bei weitem übersteigt, Konkurrenz also praktisch nicht existiert, können die Dienstleister ihre Angebote nach eigenen betrieblichen Gesichtspunkten gestalten. Vielen bleibt wegen des Personalmangels vermutlich auch nichts anderes übrig. Die Folge ist z.B., so berichten von mir befragte Fachkräfte aus Pflegeberatungsstellen, dass Anbieter ihre Versorgungsangebote auf für sie günstige Regionen und Zeitfenster konzentrieren. Auch beschränken sich viele auf Leistungen, die sich im geltenden Vergütungssystem einfach abbilden lassen. Was über die Kostenträger nicht sicher oder nicht ausreichend gegenfinanziert wird, z.B. umfangreiche Betreuungsleistungen oder Fahrdienste, wird auch nicht angeboten. Je abgelegener der Wohnort oder je „exotischer“ der Hilfsbedarf, desto knapper ist daher

das Angebot. Individuelle Bedarfe oder Wünsche der Kund:innen spielen vor diesem Hintergrund praktisch keine Rolle; wer versorgt werden will, hat häufig weder in Bezug auf den Anbieter, den Inhalt der Leistungen oder auf den Zeitpunkt der Leistungserbringung eine echte Mitsprachemöglichkeit.

Das Problem der Selbstbestimmung bei Pflegebedürftigkeit hat somit (mindestens) zwei Dimensionen: Einmal müssen Unterstützungsleistungen vorhanden sein, um Beeinträchtigungen zu kompensieren und ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen; zweitens muss es Entscheidungsoptionen bzgl. der Ausgestaltung dieser Angebote geben. Der Fachkräftemangel erschwert aktuell beides. Somit ist seine Behebung nicht nur mit Blick auf die Versorgungssicherheit, sondern auch zur Wahrung des Grundrechts auf Selbststimmung und Teilhabe dringend erforderlich. Die Möglichkeiten dazu sind angesichts der demografischen Veränderungen allerdings limitiert. Ob ehrenamtliche oder semiprofessionelle Angebote den Mangel an Fachpersonal kompensieren können, muss zumindest mit Blick auf die aktuelle Situation bezweifelt werden. Die zitierte Studie zeigt auch, dass das Angebot an nichtprofessionellen Hilfen zwar außerordentlich bunt ist, allerdings selten bedarfs- und flächendeckend zur Verfügung steht. ■



Tipps von Studierenden –
Pflege im SkillsLab

→ <https://youtu.be/-KYK6Vc6C9c>

Faktbox Pflege

Abschlüsse	Bachelor, ausbildungsintegriert
Regel-Studienzeit	Bachelor: 6 Semester parallel zur Fachschule + 3 Teilzeitsemester
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester
Bewerbungsfrist	wird auf der Homepage veröffentlicht
Studienanfängerplätze	35
derzeit Studierende in allen Fachsemestern	Bachelor: gesamt 43
Name des Studiengangs	Pflege für examinierte Fachkräfte

Abschlüsse	Bachelor
Regel-Studienzeit	6 Teilzeitsemester
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester
Bewerbungsfrist	wird auf der Homepage veröffentlicht
Name des Studiengangs	Pflegewissenschaft (B.sc.)
Regel-Studienzeit	7 Semester
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester
Bewerbungsfrist	wird auf der Homepage veröffentlicht
Start	Wise 2022/23

Blick in die Berufswelt: Was macht eigentlich Karolina Grzybowski?

 Karolina Grzybowski

Name, Vorname: Karolina Grzybowski

Alter: 42

Abschluss: 02/ 2022

damaliger Studiengang Pflege B.A.

derzeitige Position / Tätigkeit bei... Stellv. Pflegedienstleitung mit Schwerpunkt auf Pflegeberatungen und Qualitätsmanagement bei der Sozialstation Renningen

Zitat

„Toll an dem Studium an der EH Ludwigsburg war der Austausch sowohl mit den Dozierenden, aber auch v.a. mit den anderen Studierenden aus so vielen verschiedenen Bereichen in der Pflege und auch das sehr vertiefte Wissen, welches wir dort mitbekommen haben.“

Jungen Menschen rate / wünsche ich

Mut, diesen in Deutschland doch recht jungen Studiengang wahrzunehmen. Damit kann sich das Berufsbild der Pflege in der Gesellschaft endlich verändern und die Menschen können sehen, was Pflege für eine anspruchsvolle Tätigkeit ist/ sein kann.

Weite Perspektive: Studieren im Ausland



Verena Sing,
Leitung IO

Was leistet das International Office (IO), dem Fachkräftemangel etwas entgegen zu setzen?

Das IO ist dabei auf mehreren Wegen aktiv: Über die Partnerschaften mit aktuell 45 Hochschulen auf der ganzen Welt (s. Karte auf den Seiten 20/21) ebnen wir den Weg für Studierende aus dem Ausland, ein Semester in Deutschland verbringen zu können. Im Sinne der Chancengleichheit legen wir Wert darauf u.a. auch Studierenden aus dem Globalen Süden einen Gastaufenthalt zu ermöglichen und achten bei der Vergabe von Stipendien auf benachteiligende Komponenten.

Dieses Gastsemester in Deutschland bereichert persönlich, es setzt aber auch den Grundstein für eine Beziehung nach Deutschland. Das International Office unterstützt die sogenannten Incomings in allen Belangen. Vor allem Studierende außerhalb der EU benötigen vor dem Aufenthalt viel Betreuung bei organisatorischen Fragen zu Visa, Flug und Unterkunft. Sie werden in allen Prozessen rund um das Studium begleitet, wie die Einschreibung an der EH und die Anmeldung zu Kursen für das anstehende Semester. Wenn diese organisatorischen Fragen geklärt und die Studierenden angekommen sind, werden sie vom IO aus innerhalb der Welcome Week begrüßt, mit Buddys verbunden und in den Alltag deutscher Studierender eingeführt. Diese Erfahrungen und neue Bekanntschaften, wie Freundschaften die entstehen, helfen eine positive Beziehung zum Standort Ludwigsburg und Deutschland aufzubauen. Oft weckt das die Neugier auf den deutschen Arbeitsmarkt.

Ein weiterer Weg ist die Praktikumsvermittlung und Betreuung ausländischer Studierender bei uns in der Region. Uns erreichen zahlreiche Anfragen von Studierenden unserer Partnerhochschulen, die gerne Arbeitserfahrungen in Deutschland sammeln möchten. Daraufhin suchen wir geeignete Praxisstellen - überwiegend in den Tätigkeitsfeldern der Sozialen Arbeit und der Pflege - und unterstützen die Incomings bei der Organisation und Vorbereitung ihres Auslandsaufenthalts. Wir sind beispielsweise behilflich bei der Erläuterung eines deutschen Praktikumsvertrags auf Englisch, bei der Suche einer Unterkunft, sowie bei der Aufklärung über Hygieneregeln und Impfvorschriften in den jeweiligen (Pflege-) Einrichtungen. Zudem vermitteln wir studentische Buddys und sind während des Aufenthalts in Ludwigsburg als Ansprechpartnerinnen präsent. Durch das Praktikum lernen die Studierenden ihren zukünftigen Beruf im deutschen Kontext kennen, knüpfen Kontakte zu Einrichtungen und verbessern ihre Deutschkenntnisse. Dies erleichtert ihnen eine spätere Berufstätigkeit in Deutschland – ein erklärtes Ziel von einigen der Studierenden aus dem Ausland.

Das International Office unterstützt nicht nur Studierende, die ein Theoriesemester oder ein Praktikum in Deutschland anstreben, sondern auch alle ausländischen Studieninteressierten mit dem Ziel einen gesamten Studiengang an der EH Ludwigsburg zu absolvieren. In diesem Rahmen informieren wir beispielsweise über die Zulassungsvoraussetzungen zu den jeweiligen Studiengängen und die Prozesse rund um die Anerkennung ausländischer Hochschulzugangsberechtigungen. Auch bei weiteren Fragen stehen wir als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung und sind bei der Vermittlung von praktischer Unterstützung behilflich.

Darüber hinaus konnte das International Office letztes Wintersemester eine Praktikantin bei uns im Büro begrüßen. Während ihres zehnwöchigen Praktikums konnte die Studierende, die ein Bachelor-Studium in Litauen absolvierte, erste Arbeits-

erfahrungen in Deutschland sammeln und ihre Deutschkenntnisse vertiefen. Das Praktikum an der EH Ludwigsburg trägt zur Qualifikation für den deutschen Arbeitsmarkt bei und wird ihr dabei helfen, ihrem Ziel, nach dem Studium in Deutschland zu arbeiten, ein Stück näher zu kommen.

In welchem Bereich ist es schwierig als International Office zu unterstützen?

Aufgrund von Hürden auf lokaler wie auch internationaler Ebene kann das International Office nur eine begrenzte Gruppe an Studierenden optimal unterstützen. Zwar wurde durch den Bolognaprozess die automatische Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen als Zugangsvoraussetzung zum Bachelor- und Masterstudium vereinfacht, die Hürden für ein Studium in Deutschland sind allerdings nach wie vor sehr hoch. Zu nennen sind hier vor allem die erforderlichen Sprachkenntnisse auf dem Level C1 und die Finanzierung eines kompletten Studiums in Deutschland welches - neben der Finanzierung des Visums, der Hin- und Rückreise und den Lebenshaltungskosten - äußerst kostenintensiv sein kann.

Zudem steht bezüglich der rd. 50 eingeschriebenen Studierenden mit Migrationshintergrund bzw. ohne deutsche Staatsbürgerschaft nur eine begrenzte Datenlage zur Verfügung. An der EH studieren im Wintersemester 2022/2023 insgesamt 47 nicht-deutsche Studierende. Diese verteilen sich auf alle Studiengänge. Wir haben, im Gegensatz zu staatlichen Hochschulen, keine sogenannte Ausländerquote. Infolgedessen spielt die Staatsangehörigkeit bei der Zulassung keine Rolle und es werden keine präziseren Daten erhoben, die Aufschluss darüber geben würden, ob die Studierenden zum Zwecke des Studiums eingereist sind oder welche Art migrantischer Hintergründe sie mitbringen. Es bleibt daher den jungen Erwachsenen selbst überlassen, ob sie im Laufe ihres Studiums das Beratungs- und Unterstützungsangebot des IOs in Anspruch nehmen.

Was macht das International Office der EH noch, um dem Fachkräftemangel entgegenzuarbeiten?

Wir nehmen unsere Verantwortung gegenüber



Die Kürbisausstellung im Blühenden Barock Ludwigsburg, der Parkanlage des Residenzschlosses in der Hochschulstadt, ist national und international ein Publikumsmagnet.

der Gesellschaft sehr ernst und wissen um unsere Verpflichtung, hochqualifizierte Fachkräfte auszubilden. Dazu gehört für uns auch der Blick nach draußen. Über ein Theorie- oder ein Praxissemester im Ausland sind unsere Studierenden in der Lage wichtige Vergleiche zu Lebens- und Arbeitsrealitäten in anderen Ländern ziehen zu können. Im Studiengang Internationale Soziale Arbeit sind zwei Semester im Ausland verpflichtend. In unserem Doppelabschlussprogramm werden diese Auslandserfahrungen an der Vives University in Belgien noch einmal gezielt vertieft. Die aktuell wieder steigenden Einschreibezahlen zeigen wie interessant der internationale Fokus für die Studierenden ist.

Im nächsten Sommersemester 2023 wird die 5. International Week‘ der EH stattfinden. Zu diesem Anlass werden Dozierende aus Partnerhochschulen eingeladen, um sich gemeinsam zum Thema Social Space in Communities auszutauschen. So leisten wir einen Beitrag zur Internationalisation@home und ermöglichen unseren Studierenden niedrigschwellig kulturelle und internationale Erfahrungen zu sammeln. Gleichzeitig stärken wir die Partnerschaften zu unseren Partnerhochschulen und schaffen Vertrauen, um ausländische Studierende für Theorie- und Praxissemester in Deutschland zu begeistern. ■

Lehrer:innenmangel? Wir machen uns auf den Weg!



Prof. Dr. Jens Müller.
Studiengangsleiter

Aktuell schreiben die Studierenden des ersten Durchgangs ihre Master-Thesen. Diese werden teilweise im Sinne der Praxisforschung realisiert. Es werden also Daten in den berufsbildenden Schulen erhoben, für die Master-Thesis ausgewertet und können im Anschluss dazu dienen, dass die jeweiligen Schulen diese für interne Organisationsentwicklungsprozesse nutzen.



Birgit Groner M.A.,
Geschäftsführerin des
Instituts für Fort- und
Weiterbildung

Im jetzt beginnenden zweiten Durchgang werden nun auch verstärkt Inhalte für Lehrende an Pflegeschulen ausgebracht, damit deren fachdidaktischen Bedarfen noch expliziter nachgekommen wird. ■



→ [www.eh-ludwigsburg/
weiterbildungen](http://www.eh-ludwigsburg/weiterbildungen)

Der Lehrer:innenmangel in Baden-Württemberg ist in den Schulen spürbar und wird sich in den kommenden Jahren aufgrund der demografischen Entwicklung weiter zuspitzen. Daher haben sich die Evangelische Hochschule Ludwigsburg und das Evangelischen Schulwerk Baden und Württemberg auf den Weg gemacht, um Lehrer:innen für berufsbildende Schulen in privater Trägerschaft in Baden-Württemberg auszubilden.

In Wintersemester 2022/ 2023 startet der zweite Durchgang des Weiterbildungsmasterstudiengangs „Berufspädagogik für Sozial- und Gesundheitsberufe“. In fünf Semester werden, aufbauend auf den vorherigen berufsqualifizierenden akademischen Abschlüssen (Bachelor, Master, Diplom, Magister) u.a. didaktische, fachdidaktische, pädagogische und methodischen Kompetenzen erworben. Der Studiengang zeichnet sich durch eine intensive Verknüpfung mit der Praxis aus, da die Studierenden während des Studiums bereits an berufsbildenden Schulen tätig sind und Themen der jeweiligen beruflichen Fachrichtung unterrichten.

Anzeige



„Nichts ist integrativer als Arbeit“

Douglas Bennett, Psychiater

NEUE ARBEIT 
Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH

Das gemeinnützige diakonische Sozialunternehmen Neue Arbeit ermöglicht seit über 40 Jahren benachteiligten Menschen berufliche Perspektiven in über 27 Arbeitsprojekten und acht Branchen.

Menschen mit seelischen und körperlichen Behinderungen, Langzeitarbeitslose, Geflüchtete, Menschen mit Suchterkrankungen oder anderen Einschränkungen werden bei uns beschäftigt, ausgebildet, qualifiziert oder vermittelt.

Die meisten Menschen wollen durch Arbeit ein selbstbestimmtes Leben führen können. Unser christlich-diakonisches Selbstverständnis motiviert uns, Menschen am Rand der Gesellschaft dabei zu unterstützen. Dabei verbinden wir in unseren Arbeitsprojekten Beschäftigung mit Ökologie zur Bewahrung der Schöpfung. Zum Beispiel in unseren Sozialkaufhäusern, Radstationen und in der Forst- und Landschaftspflege.

Werden Sie Teil unseres Teams in einem dynamischen und innovativen Unternehmen. Wir bieten in unseren Projekten viele sinnvolle und interessante Tätigkeiten in der Sozialarbeit und Sozialpädagogik, im Sozialmanagement und in unseren Frauenprojekten und Inklusionsbetrieben, auch für Quereinsteiger/-innen.

Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH
Ein Unternehmen der eva-Gruppe



Gottfried-Keller-Straße 18c
70435 Stuttgart
Telefon: 0711.27301-100
chancen@neuearbeit.de

Im Verbund der
Diakonie 

www.neuearbeit.de

Diakon:in werden an der EH – Für Berufe zwischen Himmel und Erde

Faktbox Diakoniewissenschaft

Name des Studiengangs	Diakoniewissenschaft
Abschluss	Bachelor
Regel-Studienzeit	7 Semester; bei Einsegnung ins Diakonat weitere 2 Semester im Studiengang Soziale Arbeit
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester
Bewerbungsfrist	wird auf der Homepage veröffentlicht

Studienanfängerplätze	30
derzeit Studierende in allen Fachsemestern:	gesamt 36
Abschluss	Master
Regel-Studienzeit	3 Semester
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	im Aufbau
derzeit Studierende	8 Studierende
Studiengangsleitung	Prof. Dr. Björn Görder




Prof. Dr.
Björn Görder



Prof. 'in Dr.
Gotlind Ulshöfer

Anzeige



Psychische Gesundheit steht bei uns im Fokus!

Wir vom *PsychoSozialen Netzwerk* haben uns darauf spezialisiert, **Menschen** selbst in **schwierigsten Lebenslagen** zu beraten und sie in Bezug auf verschiedene **Hilfen** im Alltag und tagesstrukturierende Leistungen zu unterstützen. Unsere individuellen **Angebote entwickeln** wir systematisch weiter.

Unsere größte Stärke sind dabei unsere Mitarbeitenden. Sie behalten den Blick auf ihre eigenen Kompetenzen und persönlichen Fähigkeiten gerichtet, und wir bieten ihnen ein breites Spektrum zur kontinuierlichen Fort- und Weiterbildung.

Mehr Informationen zu uns und unseren Arbeitsbereichen finden Sie unter: www.psn-lb.de.

Interessiert? **Werden Sie Teil unseres Teams.** Initiativbewerbungen auch als geringfügig beschäftigte*r Studierende*r sehr gerne an: info@psn-lb.de.



Faktbox Religionspädagogik/Gemeindepädagogik

Name der Studiengang	Religions- und Gemeindepädagogik
Abschluss	Bachelor
Regel-Studienzeit	7 Semester; bei Einsegnung ins Diakonat weitere 2 Semester im Studiengang Soziale Arbeit
Zulassung zum Sommer-/ Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester
Bewerbungsfristen	Variiert, wird auf der Homepage veröffentlicht
Studienanfängerplätze	30
derzeit Studierende in allen Fachsemestern	gesamt 109
Studiengangsleitung	Prof. Dr. Wolfgang Ilg

Name der Studiengang	Religionspädagogik
Abschluss	Master
Regel-Studienzeit	3 Semester
Zulassung zum Sommer-/ Wintersemester	Sommersemester
Bewerbungsfristen	15.11. – 15.01.
Studienanfängerplätze	30
derzeit Studierende in allen Fachsemestern	gesamt 20
Studiengangsleitung	Prof.'in Dr. Andrea Dietzsch

Hochschulgemeinde und Studienwohnheim beleben den Studi-Alltag



Nach der, auch für die Hochschulgemeinde (HSG) und Studienwohnheim herausfordernden Coronazeit, konnten wir im vergangenen Semester wieder zur Normalität zurückkehren.

Durch die regelmäßigen HSG-Veranstaltungen am Dienstagabend durften wir erleben, wie das studentische Leben nach und nach wieder auf dem Campus Einzug gehalten hat. Dabei gab es einige

Veranstaltungshighlights die zeigten: Die Studis sind zurück und haben Lust auf Gemeinschaft!

Eine besondere Freude war dabei auch, dass die Mittwochsandacht wieder regelmäßig und vor allem in Präsenz stattfinden konnte. Ein herzliches Dankeschön gilt hierbei allen Studierenden und Dozierenden, die sich bereit erklärt haben, eine Andacht zu übernehmen. Das Engagement dieser Menschen



bereichert dabei auch immer wieder aufs Neue die Gottesdienste zum Start und Schluss des Semesters und bilden die geistliche Vielfalt aller am Hochschul-leben Beteiligter Personen ab.

Auch die Plätze im Studienwohnheim konnten im Laufe des zurückliegenden Jahres nach und nach wieder mit Studierenden gefüllt werden. Gerade auch während der für Studierenden häufig herausfordernden Zeiten des Social Distancing zeigte sich der Mehrwert des Zusammenlebens auf der Karlshöhe. Umso schöner, dass sich nun wieder ohne Einschränkungen auf der Zentralwiese oder an anderen Lieblingsorten auf der Karlshöhe getroffen werden kann. ■

Lukas Haile und Diakonin Katharina Eggert

Hochschule baut Digitalisierung weiter aus



Thomas Erler
Kanzler

Seit dem Jahr 2021 hat sich die Service- und Lehrstruktur an der Hochschule verändert. Digitalisierung, Hybride Lehre und Digitalität in den Verwaltungseinheiten der Hochschule haben die Lehre und die Zusammenarbeit zwischen Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden geprägt.

Zu den Herausforderungen der Digitalisierung der Infrastruktur und der Lehre der Hochschule

rückt ab dem Jahr 2022 der Umgang mit bestehenden Kapazitäten in den Fokus. Dabei geht es darum, Flexibilität sowie Ökonomisches und Ökologisches Handeln miteinander zu verbinden und bestehende Ressourcen standortunabhängig einzusetzen. Die Hochschule verfolgt dabei unterschiedliche Projekte, die durch die Landeskirche, durch das Land und durch Öffentliche Träger unterstützt werden. Diese Projekte werden auch in Zukunft dabei helfen, Energie und CO2 einzusparen, die Flexibilität der Mitarbeitenden zu erhöhen und die Mehrkosten durch die Energieverknappung aufzufangen. Darüber hinaus wird die Hochschule sein digitales Angebot ausbauen, um zukünftig ein attraktiver Studien- und Forschungsort für Studierende, Lehrende und Besuchende zu bleiben. ■



Stiften im Zeichen der Bildung

→ www.eh-ludwigsburg.de/stiftung



Bildungsgerechtigkeit fördern
Gesellschaft gestalten
Evangelisch glauben und handeln

Evangelische Hochschule
Ludwigsburg
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN DE 92 6045 0050 0030 2089 44
BIC SOLADES1LBG
„Stiftung Evangelische Hochschule“

Bitte konkretisieren Sie durch einen weiteren Vermerk „Zustiftung“ oder „Spende“ den Verwendungszweck.



Haushalt

Evangelische Hochschule Ludwigsburg – 2181.00

2021		Euro	
Erträge	Zuschuss Land	4.201.443,00	35,01%
	Campus Reutlingen – BA Soziale Arbeit	760.000,00	6,33%
	Drittmittel Forschung, DAAD und Stipendien	1.067.091,04	8,89%
	Globalzuweisung der Landeskirche (LK)	2.615.200,00	21,79%
	Zuweisung sonstige landeskirchl. Mittel	2.052.900,00	17,11%
	Sonstige Erträge (inkl. SWS-Beiträge durchl.)	1.304.733,20	10,87%
	Summe Erträge	12.001.367,24	
Aufwendungen	Personalkosten	8.573.952,74	71,48%
	Sachkosten	3.046.563,03	25,40%
	Zuweisung an Dritte und Umlagen	373.705,16	3,12%
	Summe Aufwendungen 2181	11.994.220,93	

Tabelle: Haushaltsergebnis 2021 der EH

Haushaltsplan

Evangelische Hochschule Ludwigsburg – 2181.00

Planung 2022		Euro	
Erträge	Zuschuss Land	4.327.486,00	37,25%
	Campus Reutlingen – BA Soziale Arbeit	700.000,00	6,03%
	Drittmittel Forschung, DAAD und Stipendien	626.014,00	5,39%
	Globalzuweisung der Landeskirche (LK)	2.586.700,00	22,27%
	Zuweisung sonstige landeskirchl. Mittel	2.247.200,00	19,34%
	Sonstige Erträge (inkl. SWS-Beiträge durchl.)	1.130.000,00	9,73%
	Summe Erträge	11.617.400,00	
Aufwendungen	Personalkosten	8.667.900,00	74,61%
	Sachkosten	2.609.500,00	22,46%
	Zuweisung an Dritte und Umlagen	340.000,00	2,93%
	Summe Aufwendungen 2181	11.617.400,00	
























Tabelle: Sonderhaushalt Erfolgsplan / Ordentlicher Haushalt 2022 der EH

Hauptberuflich Lehrende der EH mit Publikationsliste

Die jeweiligen QR-Codes führen zu ausführlichen Viten und zu den Publikationslisten











Campus Ludwigsburg

 	Ahlrichs, Prof. Dr. Rolf	 	Franke, Prof. 'in Dr. Annette
 	Aschenbrenner-Wellmann, Prof. 'in Dr. Beate	 	Gese, Prof. Dr. Michael
 	Baur, Prof. 'in Dr. Katja	 	Goeke, Prof. 'in Dr. Stephanie
 	Bengel Prof. 'in Dr. Angelika	 	Görder, Prof. Dr. Björn
 	Bloch, Prof. 'in Dr. Tamara	 	Heinrich, Prof. 'in Bettina
 	Brukamp, Prof. 'in Dr. Kirsten	 	Höfflin, Prof. Dr. Peter
 	Collmar, Prof. Dr. Norbert	 	Horak, Prof. 'in Dr. Renate Elli
 	Dietzsch, Prof. 'in Dr. Andrea	 	Ilg, Prof. Dr. Wolfgang
 	Eylmann, Prof. 'in Dr. Constanze	 	Kaiser, Sabine
 	Fietkau, Prof. 'in Dr. Sandra	 	Karl, Prof. 'in Dr. Ute
 	Fink, Heike		

		Kraft, Prof. 'in Kristina
		Madew, Prof. 'in Dr. Melinda
		Müller, Prof. Jens
		Nicolai, Prof. 'in Dr. Elisabeth
		Possinger, Prof. 'in Dr. Johanna
		Rabe, Prof. 'in Dr. Annette
		Reichmann, Prof. 'in Dr. Elke
		Sanders, Prof. 'in Dr. Karin
		Schierer, Prof. 'in Dr. Elke
		Schnabel, Prof. Dr. Manfred
		Schulz, Prof. 'in Dr. Claudia
		Sieper, Prof. Dr. Marc

		Stammer, Prof. 'in Dr. Heike
		Ulshöfer, Prof. Dr. Gotlind
		Weiß, Gabriele
		Wörtz, Florian
		Wulf, Prof. Dr. Philipp Johannes

Campus Reutlingen

		Bek, Prof. Dr. Thomas
		Knab, Prof. 'in Dr. Maria
		Schlör, Prof. 'in Dr. Katrin
		Segrt, Prof. 'in Dr. Vesna
		Weber, Sabrina

Hauptberufliche Lehrkräfte im Ruhestand

Balkheimer, Regina	Jerg, Jo Prof.
Barz, Prof'in Dr. Monika	Liegle, Prof. Wolfgang
Bauer, Prof. Jost	Mattern, Prof'in Dr. Lieselotte
Claus, Gerhard	Paulwitz, Prof'in Dr. Irmtraut
Dehlinger, Prof. Gottfried	Räuchle, Prof'in Dr. Luise
Dieterle, Dr. Annegret	Scheurer, Dr. Erich
Edtbauer, Prof. Richard	Scholz, Prof. Manfred
Ensinger, Prof. Dr. Roland	Schubert, Prof. Reinhard
Eppler, Prof. Dr. Wilhelm	Schumann, Prof. Dr. Werner
Götz, Prof. Dr. Wolfgang	Seiberth, Prof. Dr. Peter
Häbel, Prof'in Hannelore	von Stackelberg, Prof Hubertus
Hammer, Prof. Dr. Eckart	Walter, Albrecht
Hennige, Prof'in Dr. Ute	Wertz-Schönhagen, Dr. Peter
Hess, Prof. Peter	Weth, Prof. Hans-Ulrich
Hess, Prof. Gerhard	
Hörnig, Thomas Prof. Dr.	

Stand: 20.10.2022

Wir trauern 2022 um

Herrn Dozent i.R. Hanns-Eckart Opdenhoff, von 1974 bis 2007 Dozent für Ästhetik und Kultur an der heutigen Evang. Hochschule Ludwigsburg, vormals Evangelische Fachhochschule für Sozialwesen Reutlingen.

eh Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Fortbildung & Beratung
Forschung & Entwicklung

2023

www.eh-ludwigsburg.de/ifw

Informationen des Prüfungsamtes

Abschlüsse Wintersemester 21 /22

	gesamt	weiblich	männlich
Bachelor Soziale Arbeit Ludwigsburg	80	65	15
Bachelor Soziale Arbeit Reutlingen	34	29	5
Bachelor Internationale Soziale Arbeit	11	10	1
Bachelor Diakoniewissenschaft	6	6	0
Bachelor Religions- und Gemeindepädagogik	28	19	9
Bachelor Inklusive Pädagogik & Heilpädagogik	4	4	0
Bachelor Bildung und Erziehung im Kindesalter (Kindheitspädagogik)	76	72	4
Master Bildung und Erziehung im Kindesalter	8	7	1
Bachelor Pflege	3	2	1
Master Religionspädagogik	0	0	0
Master Soziale Arbeit	9	7	2
Gesamt	259	221	38

(incl. Nachverfahren aus SoSe 21 sowie Eilentscheidungen nach Prüfungsausschuss WiSe 21/22)

Abschlüsse Sommersemester 22

	gesamt	weiblich	männlich
Bachelor Soziale Arbeit Ludwigsburg	47	39	8
Bachelor Soziale Arbeit Reutlingen	3	2	1
Bachelor Internationale Soziale Arbeit	11	10	1
Bachelor Diakoniewissenschaft	2	1	1
Bachelor Religions- und Gemeindepädagogik	1	0	1
Bachelor Inklusive Pädagogik & Heilpädagogik	22	19	3
Bachelor Bildung und Erziehung im Kindesalter (Kindheitspädagogik)	56	54	2
Master Bildung und Erziehung im Kindesalter	3	1	2
Bachelor Pflege	0	0	0
Master Diakoniewissenschaft	1	1	0
Master Religionspädagogik	9	7	2
Master Soziale Arbeit	17	16	1
Gesamt	172	150	22

(incl. Nachverfahren aus WiSe 21/22 und Eilentscheidungen nach Prüfungsausschuss SoSe 22)

*k.A.=keine Angabe aus Datenschutzgründen bei 3 oder weniger Personen

Leitung Prüfungsamt: Diplomkauffrau Elke Grüell · Stellv. Leitung: Claudia Lehmann

Forschungsergebnisse – für Praxis und Gesellschaft

Band 1
Jo Jerg, Jürgen Armbruster,
Albrecht Walter (Hrsg.)
**Selbstbestimmung, Assistenz
und Teilhabe**
19,90 €
ISBN 978-3-7918-7501-9

Band 4
Monika Barz
**Durch Daten und Fakten zu
einem besseren Gender-
bewusstsein**
48 Seiten, 9,95 €
ISBN 978-3-7918-8013-6

Band 7
Beate Aschenbrenner-
Wellmann (Hrsg.)
Mit der Vielfalt leben
19,90 €
ISBN 978-3-7918-8016-7

Band 10
Herausgeber Annette Noller,
Frieder Grau, Friedrich Löblein
**Christlicher Glaube und
soziale Verantwortung**
288 Seiten, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8024-2

Band 13
Jutta U. Lindert u. a.
**Gewalt und Gesundheit bei
älteren Menschen in Europa**
160 Seiten, 12,00 €
ISBN 978-3-7918-8043-3

Band 16
Maria Rehn
**Hinsehen – Einstehen –
Mitgehen**
168 Seiten, 19,95 €
ISBN 978-3-7918-8048-8

Band 19
Constanze Eylmann
Annette Rabe (Hrsg.)
**Geschlechterverhältnisse –
Disziplinäre Facetten einer
Hochschule**
238 Seiten, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8061-7

Band 2
Hans-Ulrich Weth, Monika Barz
(Hrsg.)
Potentiale Sozialer Arbeit
284 Seiten, 22,90 €
ISBN 978-3-7918-7600-9

Band 5
Norbert Collmar /
Gerhard Hess (Hrsg.)
**Bildung im Umbruch –
Bildung im Aufbruch**
232 Seiten, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8008-2

Band 8
Melinda Madew, Graham
Brotherton, Beate
Aschenbrenner-Wellmann
**Diversity Inclusion for Social
Cohesion**
120 Seiten, 14,90 €
ISBN 978-3-7918-8026-6

Band 11
Herausgeber Claudia Schulz,
Heike Stammer
**Von der Kinder- und Jugendhil-
fe zur Frühkindlichen Bildung**
184 Seiten, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8032-7

Band 14
Monika Kohler in Zusammen-
arbeit mit Bernhard Mutschler
**Andachten feiern mit Men-
schen mit Assistenzbedarf**
72 Seiten, 11,90 €,
ISBN 978-3-7918-8044-0

Band 17
Annette Noller/Peter Höfflin
**Diakonische und gemeinde-
pädagogische Studien- und
Ausbildungsgänge**
100 Seiten, 21,90 €
ISBN 978-3-7918-8055-6
EPUB: EUR 19,99
ISBN 978-3-7918-8056-3

Band 21
J. Thomas Hörnig,
Ylva Söderfeldt
**Von Wechselbälgen und
verkörperter Differenz**
106 Seiten, 14,90 €
ISBN 978-3-945369-49-4

Band 3
Norbert Collmar, Annette
Noller (Hrsg.)
Menschenwürde und Gewalt
230 Seiten, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8003-7

Band 6
Marianne Sieler (Hrsg.)
**Gemeinsam können wir
einander stärken**
104 Seiten, 12,90 €
ISBN 978-3-7918-8015-0

Band 9
Herausgeber Barbara Hanusa,
Gerhard Hess, P.-S. Roß
Engagiert in der Kirche
212 Seiten, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8025-9

Band 12
Beate Aschenbrenner-
Wellmann, Birgit Groner (Hrsg.)
**Kulturelle Mittlerinnen in der
Migrationsgesellschaft**
232 Seiten, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8042-6

Band 15
Monika Barz/Christiane
Schmieder (Hrsg.)
**Spiel-Räume gestalten
Soziale Arbeit im Rampenlicht**
224 Seiten, 19,95 €
ISBN 978-3-7918-8045-7

Band 18
Melinda Madew, Claudia
Schulz, Prakash Dhakal (Hrsg.)
Discourses in Social Cohesion
226 Seiten, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8058-7
EPUB: EUR 17,99
978-3-7918-8059-4

Band 22
Simone Danz, Sven Sauter
(Hrsg.)
**Inklusion, Menschenrechte
und Gerechtigkeit**
256 Seiten, 19,90 €
ISBN 978-3-945369-93-7



Religionspädagogik

Die Schriftenreihe erscheint
beim **Evangelischer Verlag
Stuttgart GmbH**
Augustenstraße 124,
70197 Stuttgart,
Tel.: 07 11/6 01 00-0
www.verlag-eva.de



Das Deutschlandstipendium hilft mir, weil

> das Stipendium mein Engagement im Ehrenamt würdigt.

Das Deutschlandstipendium hilft mir, weil

> ich wegen des Deutschlandstipendiums mich ganz meinem Studium widmen und eigene Studenschwerpunkte setzen kann.

Das Deutschlandstipendium hilft mir, weil

> ich als Stipendiatin vor allem Wertschätzung und Entlastung erhalte und Studium und soziales Engagement vertiefen kann. Die Förderung möchte ich in ein Masterstudium investieren.

Das Deutschlandstipendium hilft mir, weil

> das Stipendium mir wertvolle Freiräume ermöglicht, > ich die Möglichkeit erhalte, ohne Geldsorgen zu einer kompetenten Fachkraft heranzuwachsen.

STIPENDIUM

Insgesamt 1800 € durch private Förderung – jeder kleine Betrag dazu kann Großes bewirken



Stiftung

Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Kreissparkasse Ludwigsburg

IBAN DE05 6045 0050 0030 1020 64

BIC SOLADES1LBG

„EH-Deutschlandstipendium 2023“

Bitte unterstützen Sie uns mit einer Spende!



**Deutschland
STIPENDIUM**

Wir sind dabei

